

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Abdruck-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertrauf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangolin. W. L. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich durch die Post. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Drogisten-Verbindung 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Dierbach: die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meinere Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Preise halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Abgabe-Nummern: Für die Rhein- und Mosel-Region, 118 12 Uhr mittags; für die Rheingau-Region, 118 2 Uhr nachmittags.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Chausseestr. 66, Fernspr.: Amt Ullst. 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 15. Juni 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 271. • 63. Jahrgang.

Die russische Front bei Jaroslau durchbrochen!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 14. Juni, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind bei Nikolajew in die Flucht geschlagen. — Boguzno erobert.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampf durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Seit heute nacht sind die Russen auch bei und südöstlich Rosziska im Rückzug. 16 000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjepr fort. Bei Derzow südlich Nikolajew schlugen unsere Truppen sehr starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zuraowo bringen die Verbündeten gegen Jhdaczow vor und eroberten gestern nach schweren Kämpfen Boguzno. Auch nördlich Dumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dabei in die Hände der Unsrigen. Nördlich Zaleszczyki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer 3 Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Erfolglose italienische Durchbruchversuche am Isonzo.

In dem Kampfe bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzubrechen. Im Karntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkankriegsschauplatz.

Südlich Ahtovac wies eine unserer Feldwachen den Angriff von zirka 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die tapferen Württemberger.

W. T. B. Stuttgart, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, ist an den König folgendes Telegramm eingetroffen: „Eure Majestät werde ich alleruntertänigst, daß die 26. Division am 12. Juni starke russische Stellungen eroberte; sehr gut unterstützt von Artillerie, stürzten Oligo-Grenadiere, Teile von Altwürttembergern und Pioniere. Mit großer Tapferkeit eroberte sie mehrere Gewehre und Granatentrichter und erbeutete 300 Gefangene, 4 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. Eigene Verluste verhältnismäßig nicht bedeutend. Gen. Freiherr v. Watter.“

Rückwärts-Verlegung der russischen Zivilverwaltung in Galizien.

Br. Wien, 14. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Das „Extrablatt“ meldet über Kopenhagen: Die Petersburger Presse meldet nunmehr die Verlegung der russischen Zivilverwaltung für Galizien von Lemberg nach Tarnopol infolge Einbesetzung Lembergs in das Kriegsgebiet. Die Finanzverwaltung wurde nach Dubne verlegt.

Gewissenlose russische Ärzte.

ap. Bern, 14. Juni. (Str. Wn.) Dem „Berner Tagbl.“ geht aus Petersburg folgende Nachricht zu: Der oberste Leiter des russischen Feldsanitätswesens, Prinz Alexander von Oldenburg, veröffentlicht in der Presse eine lange Liste gewissenloser Ärzte — darunter Staatsräte —, die verwundete Soldaten ohne Hilfe umkommen ließen und deshalb ins Gefängnis geworfen wurden.

Deutsche Zivilgefangene auf der Heimreise aus Rußland.

W. T. B. Stockholm, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Gestern trafen hier auf der Durchreise nach Deutschland gegen 200 aus Rußland aus den Gefangenenlagern in Wologda kommende deutsche Zivilgefangene ein. Der hiesige deutsche Hilfsverein nahm sich der Flüchtlinge an, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden.

Der Sohn des russischen Botschafters in London gefallen.

Graf Peter Benckendorff, Oberst der Garde zu Pferde, der Sohn des russischen Botschafters in London, ist der Londoner „Morning Post“ zufolge bei Kowno gefallen.

Besteuerung der russischen Klöster.

Br. Haag, 14. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach Petersburger Meldungen erwägt man in dortigen Regierungskreisen die Frage einer Zwangsanleihe, welche insbesondere die feinsten russischen Klöster treffen soll. Es wird angenommen, daß die Klöster dem Staat mindestens 2000 Millionen Rubel liefern würden. An eine weitere regelrechte Kriegsanleihe im Ausland und Inland ist nach dem Fehlschlag der neuesten inneren Milliardenanleihe nicht mehr zu denken.

Eine russische Lügenmeldung.

S. Berlin, 14. Juni. (Fig. Meldung. Str. Wn.) Nach der „Morningpost“ sollte vor einiger Zeit bei Ostowice der Stab einer deutschen Kavallerie-Division gefangen genommen worden sein und ihr Führer, General v. Wedel, sollte nur durch einen russischen Offizier im letzten Augenblick am Selbstmord verhindert worden sein. Wie wir mitteilen können, ist diese Nachricht absolut erfunden. Weder ein höherer Offizier, noch ein Stab sind in Ostowice noch in der dortigen Gegend noch überhaupt auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefangen genommen worden und ein Kavalleriegeneral v. Wedel existiert dort überhaupt nicht.

Der Handelskrieg gegen England.

Folgen der deutschen U-Boot-Tätigkeit.

W. T. B. London, 14. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Ein Schifferfahrzeug landete in Riffordhafen die Befahrung des Kohlendampfers „Crown of India“ und des norwegischen Seglers „Bellgarbe“, die von einem deutschen Unterseeboot bei St. Kane's Head versenkt worden waren.

Die holländischen Fischer gehen nicht mehr in See.

Kopenhagen, 14. Juni. Der Berichterstatter der „Berlingske Tidende“ in Amsterdam telegraphiert: Infolge der lebhaften Tätigkeit der deutschen Unterseeboote wagen die holländischen Fischer nicht mehr in See zu gehen. In Amuiden liegt die gesamte Fischergilde im Hafen, mit Ausnahme von sechs Fischdampfern, von denen man seit längerer Zeit nichts mehr gehört hat.

Raperung eines deutschen Handelsschiffes.

Genf, 14. Juni. Nach einer Disaboner Meldung kaperte ein englischer Kreuzer ein Transportschiff mit Lebensmitteln für Deutsche, das einem deutschen Handelshaus in Disabon gehört.

Der „Lusitania“-Fall.

Die Beamten erfüllen ihre Pflicht nicht.

ap. Amsterdam, 14. Juni. (Str. Wn.) Der Fall der „Lusitania“, sagt die „Washington Post“, ist bereits durch Gesetz geregelt. Der Hafenbeamte in New York hätte das Schiff am Ausfahren verhindern müssen. Es war sogar seine Pflicht, da die „Lusitania“ gegen das Gesetz Explosivstoffe und Fahrgäste zugleich beförderte. Das Gesetz stammt aus dem Jahre 1882 und ist 1903, 1904 und 1908 abgeändert worden; sein Abschnitt 8 sagt das, worauf es ankommt:

Es ist verboten, an Bord solcher Schiffe Nitroglycerin oder ähnliche Stoffe, Nitriol oder Pulver, außer für den Bedarf des Schiffes, zu befördern, bei Strafe von 1000 Dollar oder 1 Jahr Gefängnis.

Es ist ein Verbrechen, fügen das Blatt hinzu, Fahrgäste zu befördern, wenn das Schiff Explosivstoffe trägt. Warum wird nicht darauf gesehen, daß das Gesetz befolgt wird?

Sir Greys Glück und Ende.

Auch Kautschuk amtsüß?

Br. Haag, 14. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Sir Edward Grey hat sich dieser Tage im Auswärtigen Amt von seinen Beamten in Worten verabschiedet, die keinen Zweifel darüber lassen, daß er nicht mehr nach der Downingstreet zurückkehren wird. In den Wandelgängen des Parlaments tritt in auffällig bestimmter Form das Gerücht auf, daß auch Kautschuk amtsüß sei und nur auf eine passende Gelegenheit warte, zurückzutreten. Lloyd George wird bereits als künftiger Premierminister genannt, falls nicht etwa die Staatsleitung ganz in konservativen Hände übergeht.

Australien hilft Geschosse herstellen.

Kopenhagen, 14. Juni. (Str. Wn.) „Reuter“ meldet aus Melbourne: Allgemeine Zustimmung findet der Vorschlag, die Munitionsherstellung zu erweitern. Im Senat erklärte der Kriegsminister, das Land sei schon jetzt in der Lage, mehr Munition kleiner Kalibers herzustellen, als nötig sei. Der Überschuss soll an das Reich abgegeben werden. Sobald größere Mittelungen an das Kriegsministerium eingegangen seien, würden die Hilfsquellen des Landes für die Herstellung von Granaten im weitesten Maße herangezogen werden, sowohl der Staat als die Privaten seien hierzu bereit.

Bryan — ein Fragezeichen.

Der Inhalt der letzten amerikanischen Note an Deutschland ist nun in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen, er ist diesseits und jenseits des großen Wassers, in Freundes- und Feindesland ebenso wie in der neutralen Presse in ausgiebigster Weise besprochen und kritisch ausgelegt worden, so daß wir nun ruhig der Dinge harren können, die im Verlaufe der weiteren Entwicklung der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schwebenden Angelegenheit folgen werden. Nur ein großes Fragezeichen bleibt bestehen; ein Fragezeichen, das inmitten der Ereignisse der letzten Woche urplötzlich und erstaunliche Überraschung bereitend, aufstande und wohl auch nicht so bald wieder verschwinden dürfte, weil es gerade nach Erscheinen der mit angenehmer Überraschung zur Kenntnis genommenen Note nur um so mehr neue Rätsel zu den schon vorhandenen alten setzt. Dieses Fragezeichen aber heißt: Bryan.

Gäßen die Ansichten derer, die seinen Rücktritt mit einem angeblich allzu schroffen, brisanten Ton der amtlichen amerikanischen Auseinandersetzung in Einklang bringen wollten, gestimmt, so hätte man der Entschließung des bisherigen Staatssekretärs nicht nur rückhaltlos zustimmen können, sondern ihm auch noch nachträglich vollste Sympathie entgegenbringen dürfen, weil er als der augenscheinliche Vertreter einer milderen Tonart unterlegen war. Nun aber haben uns die Tatsachen eines ganz anderen belehrt, und wer deshalb Herrn William Jennings Bryan oder seine Methoden nicht aus eigener Erfahrung her kennt oder nur weiß, daß er eben bis in diese Lage hinein der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten war, der könnte leicht zu der Auffassung kommen, daß womöglich gar eine noch schärfere Sprache in seiner Absicht lag und daß er deshalb, weil dies nicht von Herrn Wilson gewollt wurde, Stod und Gut nahm, um sich vorläufig wenigstens ins Privatleben zurückzuziehen und schmollend auf seinen Vorbeeren auszuruhen. Wissen wir doch, daß sein Schwiegerjohn als englischer Hauptmann gegen Deutschland zu Felde gezogen ist — und was tut man nicht, um auch einmal einem lieben, netten Schwiegerjohn in der Politik hilfreich in seiner Sache beizustehen —, wissen wir doch, daß Herr Bryan schon seit Anbeginn des Krieges eine etwas seltsame Auffassung über Neutralität und deren Verpflichtungen vertritt, daß er mit einem naiven und einem trockenen Auge ansah, wie die Engländer alle amerikanischen Lebensmittelverrichtungen, nach Deutschland bestimmt, abfingen, während zu seinem Bedauern Deutschland nicht in der Lage war, den englischen Handelsverkehr zu unterbinden. Er sah, wie goldgierige Dollarmacher Kanonen und Unterseeboote, Gewehre und Granaten nach England, Frankreich und Rußland verschifften, aber rührte doch keinen Finger, um dem offensichtlich begangenen Unrecht seiner „neutralen“ Landsleute zu steuern und ward so selbst mit zur Ursache der Verlängerung eines Krieges, dessen Fortsetzung die Verbündeten bei ihrem bekannten Munitionsmangel wohl schon längst aufgegeben hätten. Ihm ist die Verantwortung für alle Dokumente amerikanischer Unneutralität zugurechnen, über die wir uns in diesen langen Monaten schon so oft und so bitter zu beklagen hatte.

Gäße ferner Herr Bryan nach seinem Rücktritt nicht angeklündigt, daß es nicht so sehr das Ziel sei, das ihn von seinem Herrn trennte, als vielmehr die zu befolgende Methode oder die Mittel und Wege, die zu diesem Ziele führten. Dieses Ziel aber bestand bis heute noch mangels irgendwelcher greifbarer Verfügungen darin, daß Deutschlands Sognern die Sicherung gefahrloser Munitionstransporte erhalten blieb. Damit könnten also zunächst alle diejenigen ihr Urteil begründen, die da anzunehmen gewillt sind, daß Bryan deshalb ging, weil ihm, entgegen allen anderen Behauptungen, Herrn Wilsons Note zu sanft und entgegenkommend auszufallen drohte. Nun jedoch erscheint der Vielumstrittene mit einer neuen Forderung auf dem Plan, indem er eine nationale Vereinigung vorschlägt, die alle Munitionstransporte nicht nur auf Passagierdampfern, sondern auf allen Schiffen, die amerikanische Häfen verlassen wollen, verbietet und daß solche Schiffe überhaupt beschlagnahmt werden sollen. Liegt darin wirklich die Methode, die er nun für angebracht hält, nachdem er doch früher nichts gegen die Waffenlieferungen einzusetzen hatte. Will er mit diesem Vorgehen bezeugen, daß er dem alten System der Vertretung der Kraft huldigt, von dem er selbst

noch so schön in Verbindung mit dem anderen System der Überredung gesprochen hatte. Soll das ein Hinweis sein auf das Bekenntnis, das er in seinem Briefe niederschrieb, daß er sich dem Inhalt der für Deutschland bestimmten Note nicht anschließen könne, „trotzdem ungeachtet der Besprechungen zur Verhütung des Krieges“, dann wäre Bryan ja über Nacht zu einem ganz fantosen Menschen gewandelt worden, bei dem es nur immer wieder zu bedauern wäre, daß er nicht schon vor Monaten zur Einsicht gelangte.

In dem Wortlaut der Note selbst liegt kein Anlaß zu seinem Rücktritt. Er selbst hat mit Befriedigung zugegeben, daß die Zeitungen hüben und drüben den freundschaftlichen Ton der Note hervorheben, trotzdem sein Entschluß, den nicht nur seine eigene Landespresse, sondern auch wir im Augenblick höchst merkwürdig und rätselhaft finden, da der Mann durch seine anscheinend ernstgemeinten Ratschläge doch im Grunde vielmehr hätte nützen können als wie als Privatmann. Wir hören, wie ihm die Deutsch-Amerikaner zuzubehel und wie er sich als Dank für sie ins Zeug legt und fast in Versuchung kommt, sie an sein plötzlich entdecktes Herz zu drücken. Nur einige Bemerkungen zwischen den Zeilen des Nachrichtenmaterials geben die Vermutungen an die Hand, weshalb Bryan gerade in dem Augenblick zu diesem aufsehenerregenden Rücktritt schritt, als die Note an Deutschland fertig gestellt war: aus politischen Beweggründen und weil er befürchtete, daß seine Lage im Kabinett gefährdet sei, denn allzu groß waren die Sünden und Fehler, die er in den letzten zwei Jahren auf sich geladen. Denn William Bryan ist wohl ein unmaßgebiger und eifriger Verfechter und Vertreter demokratischer Ziele und Bestrebungen, aber doch nicht so sehr aus staatsrechtswissenschaftlicher und politischer Begründung heraus als vielmehr nur infolge Begeisterung für eine Sache, die er seiner Meinung nach für richtig hält. Außerdem haben wir Herrn Bryan als Redner in der Zirkusarena schätzen gelernt, der das Pathos und die Sensation liebt, der gern hört, wenn man von ihm spricht und der auch die Gelegenheit beim Schopfe zu nehmen versteht, wenn ihm ein Lohn für die Zukunft winken wird.

Glauben wir doch vorläufig noch nicht daran, daß ihm trotz allen vorläufigen äußeren Beifalls mit seinen verspätet angemeldeten Forderungen ein Erfolg beschieden sein wird. Aber die Zukunft, in Zukunft im nächsten Jahre, wenn die Präsidentenwahlen wieder vor der Tür stehen, wenn über die mancherlei großen und kleinen Beschlüssen, deren sich die Demokraten am Ruder schuldig gemacht haben, vielleicht wieder einigermaßen Stas gewachsen sein wird, dann werden wir wahrscheinlich auch vernehmen, wie sich Herr Bryan seinen Gesinnungsgenossen abemalst, und zwar zum vierten Male, empfohlen wird und wie er wohl hoffen wird — mit bestem Erfolg. Dann aber werden auch wir wohl Ereignisse, hinter die wir jetzt ein Fragezeichen sehen, richtig zu bewerten wissen — als einen Theatercoup!

Dr. A. H.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Nichon richtet die Zweifelnden auf.

Büch, 14. Juni. (Str. Bl.) Der frühere Minister des Äußern Nichon leitete in „Petit Journal“ über Frankreichs Siegesgewissheit. Der Artikel beginnt wortlich: „Ich gehöre zu den Leuten, die immer gesagt haben, der Krieg werde lange dauern, Deutschland werde nicht ausgehungert werden, die Frühlingsschlachten würden schwer sein, die Unterseebootgefahr sei sehr ernst, die Expedition gegen die Dardanellen werde unendlichen Schwierigkeiten begegnen, die germanische Diplomatie werde die Balkanstaaten gründlich bearbeiten. Ich bin daher durch nichts von dem, was eingetreten ist, überrascht worden, und meine Leser hoffentlich ebenso.“ Nichon erklärt dann weiter, die pessimistischen hätten trotzdem unrecht. Es liege kein Grund zu Enttäuschung oder Furcht vor. Für den Augenblick bereite Deutschland tatsächlich zu Land und zu Wasser eine über menschliche Leistung vor, zu der es fähig sei. Der Krieg werde nicht zu Ende gehen ohne Eingreifen der deutschen Flotte, die mächtig und wunderbar geschult sei. Der Kampf werde erbittert sein, dürfe aber die Verbündeten nicht beunruhigen, der Endsieg sei nicht zweifelhaft.

Im deutschen Belgien.

Von unserm Brüsseler Mitarbeiter.
Nach zehn Monaten.

Brüssel, Anfang Juni.

In diesen Tagen sind es zehn Monate, daß die deutschen Truppen in Belgien eingezogen sind. Zehn Monate also steht der größte Teil von Belgien unter deutscher Verwaltung, und es dürfte deshalb der Zeitpunkt gekommen sein, einmal einen Rückblick auf diese für das Land so bedeutsame Periode zu werfen. Als wir eingezogen, hatte wohl kaum ein Belgier geglaubt, daß die Okkupation so lange dauern würde, und er hat sich deshalb auch im Anfang mit ihr als einer vorübergehenden Erscheinung besser abgefunden, als er jetzt zu tun pflegt. Die meisten Belgier waren im Anfang der ersten Überzeugung, daß ihre nationale Zustuchtsstätte Antwerpen sich vier Monate hindurch halten können, und als diese gefallen war, glaubten sie sogar, es werde den Verbündeten möglich sein, die Deutschen gar bald zurückzuschlagen. Heute sind sie anderer Meinung. Heute glauben sie kaum noch daran, daß das Wunder geschehe; wenigstens erwarten sie das Heil nicht von ihren Verbündeten, sondern von Italien, und glauben fest und sicher, daß die Befreiung Belgiens sich nach dem Eingreifen dieses Staates in kurzer Zeit vollziehen müsse. Diese Dinge werden ernstlich in belgischen Kreisen verhandelt, und es gibt wohl kaum einen Deutschen, der auch nur den Versuch macht, einen Belgier von der Sinnlosigkeit seiner Erwartungen zu überzeugen. Es würde ihm auch nichts nützen. Denn jeder glaubt gerne, was er hofft. Die Menge in Belgien ist eben seit Anfang August systematisch irreführt worden, und sie konnte natürlich erst dann wieder den Weg zum Zusammenbruch einschlagen, wenn die Führer des Volkes

Die Zukunft von Bresit.

ap. Genf, 14. Juni. (Str. Bl.) Wie dem „Matin“ aus Paris mitgeteilt wird, traf der Minister der öffentlichen Arbeiten, Sembat, mit verschiedenen parlamentarischen und ministeriellen Ausschüssen in Bresit ein, um sich über die für Umwandlung Bresits zu einem großen Hafen erforderlichen Arbeiten Klarheit zu verschaffen. Notwendig erscheint der Bau eines Kais von bedeutender Tiefe, so daß selbst Schiffe von 12,50 Meter Tiefgang anlegen könnten, einer zweiten Treppenrampe von 200 Meter Länge und eines Systems von Binnenhöfen und Dämmen. Auch die Eisenbahnverbindung mit Paris wäre zu verbessern. Der Minister war absolet der Meinung, daß Bresit ein großer Handelshafen werden müsse.

Eine französische Panzerkappe gegen Kopfschüsse.

Die Häufigkeit der im Felde beobachteten, meist tödlich verlaufenden Kopfschüsse hat die französische Regierung veranlaßt, eine Reihe von Stahlkappen herzustellen und an der Front verteilen zu lassen. Über die damit erzielten Ergebnisse hat nunmehr Herr Le Dentu in der letzten Sitzung der „Pariser Akademie der Medizin“ interessante Mitteilungen gemacht. Wie er berichtete, wurden im ganzen 55 Kopfschüsse beobachtet. 42 davon trafen Leute, deren Schädel ungeschützt war; in 23 dieser Fälle stellte sich ein Schädelbruch ein, in 19 zeigten sich Wunden, die nur die Kopfhaut in Mitleidenhaft zogen; in den 13 übrigen Fällen waren die Soldaten mit Metallkappen ausgerüstet; acht erlitten Schirnerschüttelungen und oberflächliche Verwundungen, die gefährlichen Schädelbrüche kamen nicht vor. Der von der Stahlkappe erwartete Schutz hat sich infolgedessen bestätigt, und Ärzte wie Offiziere treten für ihre Einführung ein. Der Soldat schätzt sie freilich weniger: sie ist schwer und heiß, man schneidet furchtbar darunter, und das dazu verwendete Metall rostet leicht. Dazu kommt, daß man bisher nur zwei bis drei Konstruktionsformen hergestellt hat, die sich natürlich nicht für jeden Schädel eignen. Immerhin scheint der Erfolg des Schutzes beachtenswert.

Die englischen Riesen-Verluste.

S. Berlin, 14. Juni. (Eigene Meldung. Str. Bl.) Die englischen Verluste in den letzten Monaten bedienen immer wieder besonders hervorgehoben zu werden. Nach dem amtlichen englischen Bericht hatten die Engländer bis 31. März 5981 Offiziere und 93 778 Mann verloren. Nach Angaben des englischen Ministerpräsidenten Asquith betragen die Verluste aber bis 31. Mai 10 955 Offiziere und 258 069 Mann so daß allein im April und Mai die englischen Truppen nicht weniger als 5000 Offiziere und 165 000 Mann verloren haben. In Anbetracht der Stärke des englischen Kontingents eine geradezu ungeheure Ziffer.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienischen Landtagsabgeordneten beim Statthalter Südtirols.

W. T.-B. Innsbruck, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Die italienischen Landtagsabgeordneten Südtirols sind beim Statthalter erschienen, um namens ihrer Wähler und wie sie ausdrücklich betonten, der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung des italienischen Tirols der hingebenden Treue an den Kaiser, das Kaiserhaus und die Monarchie Ausdruck zu geben. Die Abgeordneten hoben hervor, wie sie ein Abwehrendes und das treulose Vorgehen der italienischen Regierung beklagen, die sich durch das Freimantrennen zu diesem, jedem sittlichen Grunde entbehrenden Kriege unter dem falschen Vorwande verhalten ließ, als handle es sich um eine Erlösung, da eine solche vom Volke Südtirols nicht nur niemals angerufen, sondern stets auf das kräftig zurückgewiesen worden war. Die Abgeordneten erluchten den Statthalter, ihre heftigsten Wünsche für den Sieg der österreichischen Waffen und die Wahrung ihrer unerschütterlichen Treue zu Kaiser und Reich an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Eine verlockende Prämie.

15 000 Lire für das erste erfolgreiche italienische U-Boot oder Torpedoboot.

W. T.-B. Paris, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Rom: Der Verband der italienischen Schiffs-Konstrukteure setzte eine Prämie von 15 000 Lire für die Befolgung des ersten italienischen Unterseebootes oder Torpedobootes aus, das eine erfolgreiche Aktion ausführt.

Der erschossene Pfarrer von Caporetto.

Dr. Chiasso, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Die Mailänder „Italia“ berichtet, der wegen Spionage von den Italienern erschossene Pfarrer von Caporetto sei ein

verleibeter österreichischer Oberst gewesen. „Popolo d'Italia“ berichtet jedoch vor einigen Tagen, daß der Pfarrer von Caporetto nicht der einzige feindliche gewesen sei, denn durch italienische Truppen das Schicksal bereitet worden sei.

Mit dreifacher Uebermacht!

Büch, 14. Juni. (Str. Bl.) In der „Stampa“ bespricht der militärische Mitarbeiter des Blattes die bisher von den Italienern auf den Kriegsschauplätzen erreichten Erfolge und die Ziele, die sich Italien setzen müsse. Italien dürfe nicht nur die Gebiete besetzen, auf die es einen Anspruch zu haben glaube, sondern müsse, um deren Besitz zu sichern, darauf ausgehen, die feindlichen Heere vollständig zu besiegen und die feindliche Hauptstadt zu besetzen. Diese Forderung scheine auf den ersten Blick paradox, aber die Geschichte habe gezeigt, daß ein Staat nur dann völlig besiegt sei, wenn es gelang, ihm den Frieden in seiner eigenen Hauptstadt zu diktieren. Wenn Oberst Repington die Streitkräfte, die Österreich-Ungarn ins Feld stellen kann, auf 600 000 Mann schätze, so sei diese Zahl zu hoch gegriffen. Die Österreicher und Ungarn hätten im Trentino etwa 100 000 Mann und am Isonzo etwa 2- bis 300 000 Mann zur Verfügung. Es sei aber klar, daß eine italienische Offensive mindestens mit der dreifachen Zahl einsetzten müsse, weil sich die Österreicher-Ungarn bei ihrer Verteidigung auf feste Punkte stützen könnten. Schon zehn Monate lang vorbereitet, müsse Italien also an der Isonzo-Front mindestens eine Armee von einer Million mit allen Hilfsmitteln bereithalten, um eine Offensive rasch vorwärts tragen zu können. Wäre das nicht der Fall, so könnte es leicht geschehen, daß ein Gleichgewichtszustand hergestellt wird, wie er an anderen Orten erlebt worden ist.

Ausfuhrverbot für sämtliche Lebensmittel.

W. T.-B. Bern, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Italien hat das Ausfuhrverbot auf sämtliche Lebensmittel ausgedehnt; voraussichtlich werden nunmehr auch Lebensmittel, deren Ausfuhr bisher frei war, nur auf Grund einer auf diplomatischem Wege zu erzielenden Sonderbewilligung der italienischen Regierung nach der Schweiz eingeführt werden können.

Der Krieg im Orient.

Englisches Urteil über die Türken.

ap. Büch, 14. Juni. (Str. Bl.) Ein Reiterbericht aus den Dardanellen, der den „Neuen Zürcher Nachr.“ zugeht, sagt: „Der Türke zeigt sich als wackerer und mutiger Feind und hat seinen alten Ruf als unbezähmbarer Kämpfer und Verteidiger vollständig bewahrt. Er bleibt in seinem Graben, bis er erschossen oder erstickt ist. Außerdem kämpft er mit einem Geschick, das ihm sonst nicht eigen war, und das er gewiß nicht im Balkankrieg gezeigt hatte. Diese Verbesserung der Kampfmethoden hat er deutschen Offizieren zu verdanken.“

Ein französischer General gefallen.

W. T.-B. Lyon, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Wie der „Aube“ aus Paris erfährt, ist der französische General Ganeval bei den letzten Kämpfen auf der Halbinsel Gallipoli gefallen.

Bulgariens große Zukunft.

ap. Sofia, 14. Juni. (Str. Bl.) „Kambana“ ist der Meinung, daß mit dem Eingreifen Italiens die Aufgabe Bulgariens leichter wird. Österreich und Deutschland bleiben am Ende stegreich, brauchen aber jetzt mehr als je zuverlässige Freunde, vor allem auf dem Balkan, und zwar nicht nur für diesen Krieg, sondern auch darnach. Dafür ist ein großes verbündetes Bulgarien eine balkanische und eine europäische Notwendigkeit. Denn Bulgarien liegt im Zentrum auf dem Wege der „großen historischen Zivilisations- und Wirtschaftsweg“ von der Nordsee zum Persischen Golf. Serbien aber ist schwach, daß die großen Wege in dieser Richtung an Bulgarien vorbeigehen. Jetzt muß Serbien vernichtet werden und ein Bulgarien entstehen vom Schwarzen Meer zur Morava und nach den albanischen Bergen und von der Donau bis Wladruga. Diesen geschichtlichen Augenblick muß Bulgarien aber auch verstehen.

Der Krieg über See.

Die Truppen von Natal werden abermals aufgerufen.

W. T.-B. Pietermaritzburg, 12. Juni. (Nichtamtlich.) An die Truppen aus Natal, die entlassen wurden, weil die Operationen gegen Deutsch-Südwestafrika vollständig beendet seien, (1) ist das Erlauchen gerichtet worden, sich von neuem dem Heere anzuschließen, das für den Dienst gegen Deutsch-Ostafrika oder, wenn nötig, für Übersee (2) aufgestellt werde.

sich der Aufgabe unterziehen wollten, all das zu berichtigen, was seit Anfang August an Falschem und Dummem betruht und unbekannt in die Menge geworfen wurde.

In der Brüsseler Zeitung „Le Beuzellois“ hat kürzlich unter der Überschrift „Lügen, Kinderreien und Illusionen“ ein hervorragender Universitätsprofessor einen Artikel verfaßt, der sich mit all diesen Dingen beschäftigt. Der Gelehrte behandelt namentlich das Thema der Erzählungen, die man an den Straßenecken sich gegenseitig aufhängt und die dann wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt gehen. Er sagt, daß jünger, ohne daß irgend etwas sich ereignete, das dieses Gerücht rechtfertigte, plötzlich in seiner Nachbarschaft das Gerücht kolportiert wurde, die Deutschen zögen sich zurück; sie seien bereits in England. Die Deutschen würden das nicht in ihren Zeitungen und Plakaten sagen, aber es sei wahr; die Franzosen und Engländer seien bereits in der Provinz Brabant, das wisse man ganz genau. Es wurde natürlich geglaubt, und man sah ein paar Tage frohe Gesichter. Als sich die Sache nicht bewahrte, war man nicht niedergeschlagen, sondern erklärte einfach, die Geschichte sei verkehrt. Um all diese Lügen zu unterstützen, werden dann noch weitere seltsame Geschichten auf losen Blättern verbreitet; einige davon führt der Verfasser an. Wir wollen sie zur Erbauung hier wiedergeben:

„Der König von Bayern hat in Ramur eine Parade über 1500 Mann Soldaten abgehalten und der Generalgouverneur Freiherr von Bissing in Nivelles. Die meisten dieser Soldaten weinten, demnach sind sie demokratisiert, viele von ihnen tragen nur noch belgische Uniform.“ (Quelle: der „Figaro“ in Paris, 26. Februar 1915.)

„Die Deutschen wissen, daß sie besiegt sind“, so schreibt der „Matin“, und er fügt außerdem hinzu, daß die Moral

der Bevölkerung von Lille ausgezeichnet ist, während die der deutschen Armee fortwährend im Niedergange begriffen sei. Die Soldaten, die dazu bestimmt seien, an die Front zu gehen, zeigten eine große Niedergeschlagenheit. Viele unter ihnen weinten, und die, die können, desertieren.“

Das gleiche Blatt schreibt noch am 24. März: „Die österreichischen Verluste an Toten, Verwundeten, Kranken, Gefangenen und Verschütteten belaufen sich auf 2 526 000 Mann.“

Ingwischen aber hat sich durch all diese Widerwärtigkeiten die deutsche Verwaltung nicht beirren lassen, ihrerseits das Menschenmüllgefäß zu tun, um das normale Leben in Belgien wiederherzustellen. Der Generalgouverneur hat eine Wirtschaftskommission eingesetzt, deren Aufgabe es ist, sich mit der Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Belgiens eingehend zu beschäftigen. Die Erfahrungen, die man in den letzten Monaten gemacht hat, daß die Industrie allmählich doch wieder in Fluß kommt, haben die Notwendigkeit ergeben, sich an größere Aufgaben heranzutragen, und zu ihrer Bewältigung mußten neue Kräfte herangezogen werden, damit die Industrie sowohl Rohstoffe erhalten kann, als auch gegebenenfalls sich neue Absatzgebiete zu schaffen imstande ist.

Die neue Wirtschaftskommission ist im wesentlichen beratenden Charakters. Sie soll alle das wirtschaftliche Leben Belgiens berührenden Fragen, vornehmlich die Fragen der Finanz- und Aufsicht, einschließlich des Zollwesens, die Arbeitsvermittlung, die Verkehrspolitik, die Probleme der Güterversorgung und des Güterabfahrs erörtern, einheitliche Gesichtspunkte für ihre Behandlung aufstellen und Vorschläge zu bestimmten praktischen Maßnahmen vorbereiten. Auch soweit ihre Verhandlungen durch Bestimmungen zu Beschlüssen führen, haben diese keine bindende Kraft; im besonderen bei

420 indische Verschwörer verurteilt.

W. T.-B. London, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta vom 11. Juni: In dem Verschwörungsprozess wurden bisher 420 Personen verurteilt. Der Prozess wird vermutlich bis Ende Juni dauern.

Ein russisch-chinesisches Abkommen.

Festsetzung der Rechte in der äußeren Mongolei. ap. Kopenhagen, 14. Juni. (Str. Bln.) „Morning Post“ empfängt ein Eigenes Telegramm aus Tientsin folgenden Inhalts: Rußland und China sind dabei, ein Abkommen über die in der Kiahta-Konferenz erzielte Verständigung zu unterzeichnen. Beide Länder verpflichten sich, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der äußeren Mongolei einzumischen. Diese erkennt Chinas Oberhoheit an, betrachtet sich als Teil der chinesischen Republik und verzichtet auf das Recht, politische Abkommen mit autonomen Mächten zu treffen. China seinerseits verzichtet künftig auf die Kontrolle der Postämter in der Mongolei, kontrolliert aber die Telegraphen weiter. Die Grenze der äußeren Mongolei ist auch festgesetzt.

Ein Neuter-Telegramm aus Kiahta hat inzwischen gemeldet, daß die Sondergesandten Rußlands, Chinas und der Mongolei den Vertrag betreffs der äußeren Mongolei unterzeichnet haben.

Die Neutralen.

Schwierigkeiten der Lebensmittelzufuhr nach der Schweiz.

Dr. Bürki, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Bierverband macht der Verproviantierung der Schweiz von Tag zu Tag größere Schwierigkeiten. Das „Journal“ kommt zu der Forderung, Frankreich und seine Verbündeten sollten an Stelle Deutschlands und Österreichs die Schweiz mit Kohlen und Zucker versehen. Alle anderen Mittel zur Verhütung des Handels nach Deutschland durch die Schweiz seien unzureichend. Das italienische Warenausfuhrverbot nach der Schweiz wird als direkte Folge des angeblichen Warenschmuggels nach Österreich hingestellt.

Neue Gewalttätigkeiten der englischen Zensur.

Dr. Stockholm, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Wie das „Svenska Dagblad“ aus Göteborg meldet, zeigt auch die zuletzt angekommene amerikanische Post wieder deutliche Spuren der englischen Zensur. Diesmal begnügte sich der Zensur damit, nur einen Wertbrief zu beschlagnahmen. Wenn der Protest unserer Regierung nicht helfen wird, so ist es unermesslich, daß wir England mit der gleichen Wut heimgahlen und zu Gegenmaßnahmen greifen müssen.

Die Wahlen in Griechenland.

W. T.-B. Athen, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind der Regierung bereits 130 Sitze in der Kammer sicher. Saloniki wählte sämtliche 82 Regierungspartei. In Attika behauptete sich die Venizelospartei mit sämtlichen 22 Sitzen. Die Lage ist für die Regierung in den Provinzen überall günstig.

Die portugiesischen Wahlen.

W. T.-B. Lissabon, 14. Juni. (Nichtamtlich. Habas.) Das letzte Wahlergebnis sichert den Demokraten die Mehrheit, es herrscht völlige Ruhe.

Eine Botschaft des Präsidenten von Chile.

New York, 14. Juni. (Str. Bln.) Bei Eröffnung der hiesigen Kammer wird der Präsident der Republik eine Botschaft verlesen, aus der hervorgeht, daß in Chile Ruhe herrscht, und daß die Republik mit allen Nationen in Frieden lebt. Die Botschaft beglückwünscht die amerikanischen Nationen zu der neuen von Argentinien, Brasilien und Chile eingegangenen Friedenspolitik, und sie beschwört, daß dieser Frieden von Dauer sein werde.

Auf die Ereignisse an den Küsten Chiles zu sprechen kommend, in deren Verlauf die Kriegsführenden nicht immer Neutralität beobachteten, wird daran erinnert, daß Chile bei den Kriegführenden wegen Verletzung des Völkerrechts formell Einspruch erhoben habe. Ferner wird erklärt, daß die Meinungsverschiedenheiten mit Argentinien bezüglich des Beaglekanals gemäß den am 25. Mai geschlossenen Verträgen in freundschaftlicher Weise geordnet werden wird. Schließlich wird erwähnt, daß der europäische Krieg in den Zoll-einnahmen eine Verminderung von 80 Millionen Franken hervorgerufen hat.

Beschlagnahme der neuen Getreideernte empfohlen.

Dr. Berlin, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Bran-

denburg hat einstimmig beschlossen, dem Deutschen Landwirtschaftsrat gegenüber sich gutachtlich dahin zu äußern, daß die Beschlagnahme von Getreide des Erntejahres 1915/16 mit Einschluß der Gerste durch die Kommunalverbände als notwendig angesehen wird. Die Beschlagnahme müsse möglichst zeitig bis zum 1. Juli allgemein bekannt gegeben werden. Von der Beschlagnahme der Wurzelfrüchte: Kartoffeln, Rüben usw., und von Futtermitteln ist Abstand zu nehmen. Dagegen ist die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Düngemittel unerlässlich. Zur Streckung von Vorräten ist an der festgesetzten stärkeren Ausmahlung des Getreides und an der Vermischung der Brotmehle untereinander und mit Kartoffeln zunächst festzuhalten.

Das deutsche Zigarettenmonopol.

Dr. Dresden, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der sozialdemokratischen „Dresdener Volksztg.“ wird mitgeteilt, daß das Reichsfinanzamt schon Vorbereitungen getroffen hat, um zunächst das Zigarettenmonopol zur Durchführung zu bringen. Das Reich will aus diesem Monopol wenigstens 200 Millionen Mark erzielen. Auch soll eine Erhöhung der Besteuerung der Zigarren und des Schnupftabaks ins Auge gefaßt sein. Hierfür soll ein Monopol nicht in Frage kommen. Man wird wahrscheinlich der Zigarettenindustrie nahelegen, selbst Vorschläge darüber zu machen, wie die Erhöhung der Steuer um 200 Millionen Mark durchgeführt werden soll.

Neue Ausfuhrverbote.

W. T.-B. Berlin, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung, nach der die Ausfuhr von Süßfrüchten, Gewürzen, von Getränken aus Fruchtsäften oder Wein, von Fruchtsaftzügen zur Bereinigung von Getränken, von Himbeeressig, Honig, Kunsthonig und Honigpulver, sowie die Ausfuhr von Stahlmagneten aller Art, von Geflechten aus Eisen und Stahl, Draht und von Maschinen zur Herstellung von Drahtgeflechten verboten ist. Aufgehoben wird das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Röhrenformstücken.

Die Gewinnung von Laubheu.

Der preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Um dem Eintritt einer Futtermittelknappheit im bevorstehenden Herbst und Winter vorzubeugen, sehe ich mich veranlaßt, die Besitzer privater Wäldungen auf die Möglichkeit hinzuweisen, die Waldbestände zu der Beschaffung weiterer Futtermittel heranzuziehen. Es ist bekannt, daß in vielen Gebirgsgegenden das Laub der Buchen, namentlich von Ahorn, Eiche, Linde, Ulme, Eiche, Pappel, Weide, Kiefer und Birke, regelmäßig zur Gewinnung von Laubheu herangezogen wird. Im übrigen ist alles Raumlaub, namentlich auch das der Nadelbäume, zur Futtergewinnung geeignet. Wenn bei der zurzeit herrschenden trockenen Witterung größere Mengen von Laub durch Abstreifen der Blätter von den Zweigen oder Abschneiden der dünnen Zweige gewonnen und so Heu getrocknet wird, so können dadurch beträchtliche Futtermengen für die bevorstehende Winterzeit angesammelt werden. Ich mache deshalb die Besitzer, in deren Nähe sich Wäldungen befinden, auf diese Futtergewinnung besonders aufmerksam und würde es auch für zweckmäßig halten, wenn die in Betracht kommenden Gemeindevorstände hierauf ihr Augenmerk richten wollen. Wegen der Ausnutzung der preussischen Staatsforsten nach dieser Richtung hin habe ich das Erforderliche bereits früher veranlaßt.

Der Badeverkehr in der Nord- und Ostsee.

S. Berlin, 12. Juni. (Eig. Meldung. Str. Bln.) Das Kriegsministerium veröffentlichte soeben eine Bekanntmachung über den diesjährigen Badeverkehr in den deutschen Nord- und Ostseebädern. Danach ist in der Nordsee der Badeverkehr auf sämtlichen Inseln und an der gesamten Küste verboten. In der Ostsee ist der Badeverkehr verboten in der Hensburger Bucht, in der Ederförder Bucht, auf der Insel Fehmarn, in Osternochhafen bei Swinemünde, in der ganzen Dangiger Bucht und in Pillau. In der Kieler Bucht ist der Badeverkehr nach besonderer Anordnung des Gouverneurs gestattet. In der übrigen Ostsee ist der Badeverkehr erlaubt. Überall sind indessen nicht nur feindliche, sondern auch neutrale Ausländer ausgeschlossen. Angehörige des Deutschen Reiches und der verbündeten Staaten sind in allen Bädern nur zugelassen, wenn sie im Besitze eines vorchriftsmäßigen Passes sind. Das Fotografieren an Stränden ist ausnahmslos verboten. Die Seestüge dürfen nirgends benutzt werden, der Belag muß entfernt werden. Jeder Besucher hat sich sofort nach Ankunft einzuschreiben und die polizeiliche Anmeldung ist innerhalb von sechs Stunden zu bewirken. In der Swinemünder Bucht ist außerdem der Verkehr von Vergnügungs-

dompfern und Motorbooten verboten. Ein weiteres Entgegenkommen der Militärbehörde hat sich bei allem Wohlwollen nicht ermöglichen lassen. Die Betroffenen werden die durch die Kriegsverhältnisse bedingten Beschränkungen in erprobtem Pflichtgefühl auf sich nehmen müssen.

Eine Forderung nach Verkaufszwang und Höchstpreisen.

Dr. Breslau, 12. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Magistrat zu ersuchen, bei der Reichs- und Staatsregierung wegen Verbilligung der Preise für Vieh und Fleisch, Getreide, Brot, Mehl und Hülsenfrüchte vorstellig zu werden und hierfür Verkaufszwang und Höchstpreise in Erwägung zu ziehen.

Kapitänleutnant v. Müde in Deutschland.

Dr. Dresden, 14. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Kapitänleutnant v. Müde, der Führer des „Emden“-Landungslehrs, ist in seiner sächsischen Heimat glücklich wieder eingetroffen. Er wird voraussichtlich am Donnerstag vom König von Sachsen empfangen werden.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Hauptmann Wellmann (Neuruppin); Regimentsadjutant Regierungsbaumeister Richard Schaefer (Rinstenwalde i. L.); Major Siegfried Woltersdorff (Greifswald); Major v. Hohendorff (Danzig); Ludwig Levy (Segeberg, Holstein), unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; Feldwebelleutnant Hoffmeister, Postassistent aus Bochum; Hauptmann d. R. Meier, Oberpostinspektor aus Berlin; Oberleutnant d. L. Striegler, Telegraphensekretär aus Leipzig; Leutnant d. R. Weichert, Postassistent aus Köln; Feldwebelleutnant Westphal, Postassistent aus Hamburg; Feldwebelleutnant Zimmermann, Oberpostassistent aus Konstanz; Oberleutnant, Feldflieger Alwin Eugen Hebelacker (Berlin); Rittmeister Wilh. Schmidt (Kettwig, Ruhr).

Dernburgs Abreise von New York.

Dr. Amsterdam, 13. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Nach einer Neuzermeldung ist Dernburg an Bord der „Bergen Bjord“ von New York abgereist. Bei der Abreise schied er es ab, irgend eine Erklärung für die Öffentlichkeit abzugeben.

Herrenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

S. Berlin, 14. Juni. (Eigene Meldung. Str. Bln.) Vor einem halbbesetzten Hause und in weniger als einer Viertelstunde erlebte heute nachmittag das Herrenhaus eine reiche Geschäftstätigkeit. Das Fischereigesetz wurde einer 21-gliedrigen Kommission überwiesen, die übrigen kleinen Vorlagen, Rotverordnungen und Ähnliches ohne Debatte angenommen. Die Interpellation Bernuth und Genossen über die Kriegsteuerung will der Minister des Innern in der nächsten Sitzung beantworten, die am Samstag stattfindet, und wenn die Fischereikommission bis dahin mit ihren Arbeiten fertig ist, zugleich die letzte der Session sein soll.

Sitzungsbericht.

§ Berlin, 14. Juni.

Am Ministertisch: v. Loebell.

Präsident v. Bethell-Biedorf eröffnet die Sitzung um 3.45 Uhr und teilt mit, daß auf die Glückwünsche des Herrenhauses anlässlich der Geburt einer Tochter des Kronprinzenpaars huldvolle Danktelegramme des Kaiserpaars sowie der Eltern eingegangen sind. Zu Ehren der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder: v. Udenquist, v. Bloch, v. Winterfeld, Graf v. Tarnow-Osten, erhebt sich das Haus.

Neu ins Haus gerufen ist Oberbürgermeister Klostermann (Stöbeln). Hierauf wird das neu eingetretene Mitglied Fürst v. Drudl-Sabedi vereidigt.

Auf Antrag des Herrn v. Nisthosen-Amsdorf wird das Fischereigesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. — In einmaliger Schlussberatung wird der Beschluß des Staatsministeriums, betreffend die Pauschalvergütungen für Dienstreisen nach naheliegenden Orten, durch Reminiscenz erklärt. — Ohne Debatte erteilt das Haus seine Zustimmung zu der Verordnung, betreffend Bekämpfung der Malaria (Wechselfieber), in den Kreisen Plesch, Kantonow-Band, zur Verordnung, betreffend Bekämpfung der akuten, spinalen Minderlehmung im Regierungsbezirk Diegnitz, zur Verordnung, betreffend ein vereinfachtes Enteignungsverfahren, zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, und zur Verordnung betr. Vermehrung der Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Mooren, Heiden und ähnlichen Ländereien.

sich der Generalgouverneur die Entscheidung vorbehalten, wenn auf Grund gefasster Beschlüsse Verordnungen oder sonstige Verwaltungsmassnahmen notwendig wären. Um ihrer Aufgabe soweit gerecht zu werden, wird die Wirtschaftskommission je nach Bedarf zu ihrer Information über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgreifen müssen. Zur Klärung wichtiger Wirtschaftssachen wird sie Sachverständige oder Interessenten aus dem deutschen oder belgischen Wirtschaftsleben hören und von ihnen schriftliche oder mündliche Gutachten einfordern, auch von Fall zu Fall, namentlich zur Lösung bestimmter Einzelfragen, besonders sachverständige Referenten der deutschen Zentralbehörden und der Provinzverwaltung heranziehen. Naturgemäß werden ihre Erfolge umso größer sein, je mehr sie auf die verständnisvolle Mitwirkung der belgischen Geschäftswelt rechnen kann. Es ist dringend wünschenswert, daß diese endlich erkenne, daß die Ziele der deutschen Verwaltung in Belgien sich im wesentlichen mit ihren eigenen wohlverstandenen Interessen decken, und daß es unklug und kindisch wäre, die Tätigkeit der neugegründeten Wirtschaftskommission durch passiven Widerstand oder Schlimmeres zu durchkreuzen.

Der passive Widerstand wird hier beruhsamlich empfohlen. Man hat einen schlagenden Beweis gefunden bei dem belgischen Roten Kreuz, das aufgelöst werden mußte, weil es allen Bestrebungen des Generalgouverneurs hindernd in den Weg getreten ist, sehr oft so tat, als wollte es tun, und schließlich es doch nicht ausführte. Das belgische Rote Kreuz ist jedenfalls die absonderlichste aller derartigen Organisationen, die in der Welt existieren. Es diente offenbar nur dem Zwecke einiger Persönlichkeiten der belgischen Aristokratie, mit ihrem Namen nach außen hin zu glänzen, um an internationalen Konferenzen teilnehmen zu können. Für die Auf-

gabe, die ihnen vielleicht einmal eines Tages zufallen könnte, hat es gar nichts getan, und so kam es, daß Anfang August, als der große Krieg hereinbrach, das belgische Rote Kreuz überflüssig wurde. Es mußte Hals über Kopf organisiert werden, und es hat sich dann durch diese mangelhafte Organisation eine Geschäftstätigkeit entwickelt, die einen geradezu lächerlichen Charakter angenommen hat. Jeder errichtete eine Rote-Kreuz-Station, so daß schließlich etwa 800 vorhanden waren. Je mehr sie der Kriegsschauplatz von Belgien entfernte, desto weniger wurde das Rote Kreuz in Anspruch genommen, so daß ihm schließlich, wie das ja auch in seiner Aufgabe liegt, die Pflicht zukam, auf humanitären Gebieten tätig zu sein, das heißt dadurch, daß es soziale Fürsorge trieb und dem bedrückten Teile der belgischen Bevölkerung zu Hilfe kam. Dieser Aufgabe wollte sich das leitende Komitee nicht unterziehen, und sicher aus dem Gedanken heraus, daß das Wohltun in der jetzigen Situation, in der Okkupation, in der sich Belgien befindet, dem Eroberer nützlich sein würde, und daß sich das vielleicht später einmal rächen könne, deshalb hat man den passiven Widerstand organisiert; als alle Ermahnungen des Generalgouverneurs fruchtlos blieben, übertrug die Verwaltung der Organisation auf und bestellte seinerzeit einen Leiter des belgischen Roten Kreuzes.

Als Ausgangspunkt für diese Fürsorgetätigkeit ist eine Einrichtung im alten Observatorium in Brüssel geschaffen worden, in der drei Zweige der Volkswohlfahrt vereinigt sind: 1. die Säuglings- und Rittersfürsorge, 2. die Tuberkulosebekämpfung und 3. die Arbeitslosenfürsorge. Die dritte Gruppe wirkt für ganz Belgien, die beiden anderen beschäftigen sich im wesentlichen nur mit den Verhältnissen in Brüssel. Die Arbeitslosengruppe führt auch den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten, und es sind zu diesem Zwecke die

14 Gemeinden der Brüsseler Agglomeration zu einem einzigen Sittenspolizeibezirk zusammengefaßt worden. Diese Maßnahme, die zuerst funktionierte, hat einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Die Zahl der Krankheitsfälle ist ganz erheblich zurückgegangen. Die Arbeitsfürsorge erstreckt sich ferner darauf, daß Frauen, die ihre Bedürftigkeit nachweisen, Arbeitsmöglichkeit gegeben wird.

Wie ernst der Generalgouverneur diese seine Fürsorgetätigkeit nimmt, geht daraus hervor, daß er die ersten Spezialisten aus Deutschland hierher beruft, damit sie die Arbeit studieren und ihm zweckentsprechende Vorschläge zu deren Abstellung machen. So waren jetzt Professor Langstein und Dr. v. Dehe-Pimow als Vertreter des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses in Charlottenburg als Gutachter hier, und sie haben die in Betracht kommenden Fragen eingehend studiert. Weitere Spezialisten werden folgen, um die Tätigkeit des Generalgouverneurs zu unterstützen. Er handelt hier nach dem Grundsatz, daß, wo der Deutsche regiert, die Kultur eine ständige Begleiterscheinung sein muß, möge man sie irrtümlich oder nicht, mag man sie jetzt würdigen oder erst später. Diese Grundsätze werden von der deutschen Verwaltung allen Einwendungen der feindlichen Länder zum Trotz auch unter dem passiven Widerstande der belgischen Bevölkerung durchgeführt. Und so darf man wohl auch hoffen, wenn eines Tages wieder Friede auf Erden herrscht und die Menschheit wieder zur Bestimmung gekommen sein wird, daß auch die, die uns so gerne Barbaren nennen, erkennen, daß der kategorische Imperativ der sozialen Pflicht zuerst von Deutschland erkannt wurde und daß durch die Erfüllung dieser jene Einheit geschaffen wurde, die heute sich in Deutschland geltend macht, und daß wir die anderen Völker ganz von selbst dahin führen, in einer nahe Zukunft dem deutschen Beispiele zu folgen.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident v. Webell-Biesdorf bemerkt in seiner Schlussrede: Ich hoffe, daß die Arbeiten der Fischerei-Kommission so weit gefördert werden, daß die nächste Sitzung am Samstag, den 19. Juni, abhalten können. Der erste Punkt der Tagesordnung ist die Interpellation Bermuth, betreffend die Kriegsgeldverteilungsgesellschaft. Der Minister des Innern v. Loebell hatte zu Beginn der Sitzung die Erklärung abgegeben, daß die Regierung bereit sei, die Interpellation zu beantworten. Sollten wir mit der Beratung des Fischereigesetzes am Samstag nicht fertig werden, so werden wir am Montag, den 21. d. M., damit fortfahren. Schluß nach 4 1/2 Uhr.

Kriegsliteratur.

„Die Zukunft der Türkei im Bündnis mit Deutschland.“ Eine politische und wirtschaftliche Studie von Wilhelm L. Böla. (Verlag R. R. Koehler, Leipzig.) Diesem außerordentlich fleißig geschriebenen Aufsatz merkt man es an, daß sein Verfasser länger als ein Jahrzehnt in der Türkei gelebt und deren jüngstes Werden aus unmittelbarer Anschauung kennen gelernt hat. Mit knappen, scharfen Strichen zeichnet er die Türkei, wie sie vor Einführung der Verfassung war und wie sie heute ist.

„Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild.“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin, W. 57.) Wie immer ist der Inhalt auch dieser Seite ein überaus interessanter.

„Quo vadis Romania?“ Zur Frage über die Stellung Rumaniens im Weltkrieg. Marcello Nogue, der Verfasser dieser Schrift, die er den Romen des verstorbenen Königs Carol widmet, ist der festen Überzeugung, daß Rumänien im Weltkrieg neutral bleiben wird.

„Im Krieg in Paris“ von E. A. Bratier. (Verlag der Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, Berlin SW. 11.) Bratier ist zu Anfang dieses Jahres einige Wochen unerkannt in Paris gewesen und gibt im vorliegenden Buche seine Eindrücke wieder. Wir erfahren durch ihn ganz andere Schilderungen als aus der französischen oder der von ihr mehr oder weniger abhängigen italienischen Presse. Es ist ein recht betäubendes Bild, was uns der Verfasser vorlegt; dieser Tiefstand wirtschaftlicher Kultur und dieses Aus- und Abwogen vom Jubel zur tiefsten Niedergeschlagenheit sind deutliche Anzeichen eines schlichten Endes.

„Die Kriegsgefangenenlager in Frankreich, Corsica, Algerien und Tunesien.“ (Verlag Gebrüder Ullinger, Neuenburg, Schweiz.) Oberstleutnant D. G. von Marzal gibt uns eine Juliannumer seiner Berichte als offizieller Delegierter. Er besuchte die geschlossenen Lager in den Monaten Januar bis April 1915 und gibt auch viele photographische Aufnahmen von seiner Reise. Die Schilderungen aus dem vorliegenden ersten Heft lassen erkennen, daß Marzal objektiv urteilt. Weist er auf die Brutalität der Unterkunftsdränge.

Eine Karte von Sibirien hat der bekannte cartographische Verlag von G. Freytag und Berndt, Wien VII., in der bewährten mehrfarbigen Herstellungsweise erscheinen lassen. Sie wird den Angehörigen von Kriegsgefangenen sicher willkommen sein.

„Stuttgarter Reliefkarten der Kriegsschauplätze.“ Nr. 27: Karte vom Bosnien-Gebiet und Priesterwald. — Nr. 28: Westkarpaten, Westden und westliches Galizien. — Nr. 31: Österreichisch-italienisches Grenzgebiet mit Trient und Friaun. (Französische Verlagshandlung, Stuttgart.)

Deutsches Reich.

Post- und Personal-Nachrichten. Der Reichsfinanzminister wird in den nächsten Tagen in Berlin bei Dahlen zum Besuch der Schwiegereltern seiner Tochter erwartet.

Fürst und Fürstin Bülow werden demnächst von Berlin nach Klein-Flottbek bei Hamburg auf ihren Landsitz übersiedeln.

Generalsoberst v. Mackensen als Ehrenbürger. Generaloberst v. Mackensen ist zum Ehrenbürger von Zoppot ernannt worden. Der siegreiche Führer unserer in Gallizien kämpfenden Truppen ist auch von Hohensalza vor einigen Tagen zum Ehrenbürger ernannt worden.

Der neue Landeshauptmann von Schlesien. Der 54. Provinziallandtag von Schlesien wählte an Stelle des verstorbenen Landeshauptmanns von Schlesien Freiherrn von Richthofen durch Jurauf den Landrat von Busse (Groß-Bartenberg) einstimmig zu seinem Nachfolger auf die Dauer von zehn Jahren.

Landtagskandidatur v. Richthofen. Der Nationale Verein in Görlitz hat am 9. d. M. einstimmig beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Legationsrat Richthofen, Geschäftsführer des Hanjabundes, als Kandidaten für das infolge des Todes des Herrn v. Schandendorff freigewordene Landtagsmandat Görlitz-Lausitz aufzustellen. Die Kandidatur wird von der fortschrittlichen Volkspartei unterstützt. Die anderen Parteien haben von der Aufstellung eigener Kandidaten abgesehen. Die Wahl selbst findet Mitte Juni statt.

Tod eines ehemaligen badischen Kammermitgliedes. W. T. B. Freiburg, 13. Juni. (Richtmüch.) Oberlandesgerichtspräsident a. D. Frhr. Friedrich v. Neubronn, früher langjähriges Mitglied der badischen Ersten Kammer, ist heute im Alter von 75 Jahren gestorben.

Der Wechsel im Altenburgischen Staatsministerium. Zum Nachfolger des zurückgetretenen Staatsministers von Sachsen-Altenburg, v. Scheller-Steinbach, wurde einem Privattelegramm zufolge vom Herzog der Wirkliche Geheimrat Gerber, der bisher an der Spitze der Ministerialabteilung für Finanzen und Justiz stand, ernannt.

Ein „Fall Liebnecht“ im Abgeordnetenhaus. In der ersten Junisitzung hatte das preussische Abgeordnetenhaus, wie erst jetzt aus dem amtlichen Bericht hervorgeht, einen kleinen „Fall Liebnecht“. Da die Schriftführer alle Eingänge sehr rasch verlesen, war das Ereignis an dem Hause spurlos vorbeigegangen. Nach dem stenographischen Bericht erklärte der Präsident Graf Schwerin-Löwitz: „Der Gerichtsherr der 1. bayerischen Landwehrdivision in Dieuze hat mir eine Mitteilung über die Einleitung eines gerichtlichen Ermittlungsverfahrens wegen militärischen Vorgehens gegen den beim Armierungsbataillon Nr. 40 eingezogenen Abgeordneten Dr. Liebnecht übersandt, in der er bemerkt, daß der Artikel 84 der preussischen Verfassungsmittel die Strafverfolgung eines aktiven Soldaten nicht ausschließen dürfte. Ich habe festgestellt, daß der Herr Stellvertreter des Reichstagspräsidenten in der gleichen beim Reichstag schwedens Angelegenheit dem Herrn Präsidenten des Reichstags mitgeteilt hat, daß der Abgeordnete Dr. Liebnecht durch seine Inaktivität als Reichstagsabgeordneter vor militärischer Unterordnung geschützt sei. Hier nach dürfte auch die von mir vorgetragene Sache ihre Erledigung finden. Ich werde dem Gerichtsherrn der 1. bayerischen Landwehrdivision eine entsprechende Mitteilung machen. — Das Haus ist damit einverstanden.“ — Es handelt sich also hier um einen parlamentarisch bemerkenswerten Vorgang und um eine bedeutungsvolle Entscheidung von allgemeinem Interesse.

Rechtspflege und Verwaltung.

Als Leiter für das Landgestüt Celle, der für die hannoversche Landespferdezucht so wichtigen Stelle, ist an Stelle des verstorbenen Landstallmeisters Grabensee jetzt Graf Hans Georg Kallmeier ernannt worden. Der frühere Leiter des Landgestüts Braunsberg, der zuletzt im preussischen Landwirtschaftsministerium tätig war, übernimmt sein neues Amt am 1. Juli.

Heer und Flotte.

Verabsfolgung einer zweiten Halsbinde. Es ist angeordnet worden, daß jeder Mann eine zweite Halsbinde erhält.

General der Infanterie Ruff v. Tschape und Weidenbach, von der Armee, zuletzt zur Verfügung des Oberbefehlshabers Ost für die Verwaltung in Russisch-Polen, ist, wie erwähnt, zufolge in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der geschuldeten Pension unter Verleihung des Roten Adler-Ordens 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern zur Disposition gestellt worden. General v. Ruff, der erst 1913 gedacht worden ist, war bis zum Kriegsausbruch Kommandeur des 8. Armeekorps in Koblenz. Von 1910 bis 1913 war er Kommandeur der 12. Division in Weize, nachdem er lange Zeit hindurch als Generalstabschef tätig gewesen war.

Urlaubsbefugnis der Chirurgen usw. der Reservebezirke und Militärkuranstalten. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses wurde den Chirurgen der Reservebezirke und Militärkuranstalten die Urlaubsbefugnis eines Kompagniechefs über die zu ihnen gehörenden und in ihnen untergebrachten Unteroffiziere und Mannschaften verliehen. In Reservebezirken und Militärkuranstalten sowie in Vereinzelazaretten und Genesungsheimen der freiwilligen Krankenpflege, in denen Lazarettkommissionen bestehen, übt das militärische Mitglied im Einverständnis mit dem ärztlichen Mitglied dieser Kommission die Urlaubsbefugnis aus. Erkrankte Unteroffiziere und Mannschaften dürfen nur in besonders begründeten Fällen, und soweit es ihr Gesundheitszustand erlaubt, beurlaubt werden. Für die Vereinzelazarette usw. ohne Lazarettkommission ist für die Urlaubsbefugnis das Reservebezirk zuständig, dem sie angegliedert sind.

Post und Eisenbahn.

Der Kaiser und die Kriegssammlung der Eisenbahn. Wie erinnerlich, ist dem Kaiser an seinem Geburtstag aus der Kriegssammlung der Eisenbahn die Summe von 300 000 Mark für Zwecke der Kriegswohltätigkeit zur Verfügung gestellt worden. In seinem Danktelegramm an den Minister der öffentlichen Arbeiten, Dr. v. Breitenbach, hatte der Kaiser die Spende der Eisenbahner „mit Freuden“ angenommen und sich die Bestimmung über ihre Verwendung noch vorbehalten.

Jetzt ist dem Minister aus dem Großen Hauptquartier das nachfolgende Schreiben des Geheimen Bivillkabinetts zugegangen: „Ew. Erzella Majestät beehre ich mich im Allerhöchsten Auftrage mit Bezug auf den Bericht vom 20. Januar d. J. ganz ergeben mitzutheilen, daß Seine Majestät der Kaiser und Königin über die Allerhöchsthin zum Geburtstag als Spende zur Unterstützung der Kriegswohltätigkeit seitens der Beamten und Arbeiter der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen dargebrachten 300 000 M. in folgender Weise zu verfügen geruht haben: 1. Zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Gefallenen und im Militärbetriebe oder bei Bauausführungen auf dem Kriegsschauplatz invalide Gewordenen 80 000 M., 2. zu Unterstützungen von im Militärbetriebe oder bei Bauausführungen auf dem Kriegsschauplatz invalide Gewordenen 80 000 M., 3. zu Beihilfen zur Heilung Verwundeter oder im Dienste Erkrankter 30 000 M. (Zu 1 bis 3 für die im Feldbahnbahnen tätigen Eisenbahntuppen und aktiven Eisenbahnarbeiter), 4. für Beschaffung von Handwerkszeug für Verwundete, von Schreibmaschinen für Blinden und Blinde, von besonderen Stützapparaten, von Bekleidung (erhabener Schrift) für Blinde usw. zur Ergänzung für die staatl. bereits gewährte Hilfe 80 000 M., 5. für Zwecke des Roten Kreuzes 40 000 M. geg. v. Valentini.“ Das Ergebnis der weiteren Sammlungen der Eisenbahner stellte sich bis zum 2. d. M. auf 1 629 636 M.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbadener Volkspende.

Erfahrungen eines Helfers.

„Ew. Hochwohlgeboren bitten wir, uns bei dem großen Liebestat der „Wiesbadener Volkspende“ unterstützen zu wollen. Was die Volkspende will, sagt Ihnen der anliegende Aufzettel. Wie wir sie durchzuführen, sei Ihnen kurz mitgeteilt.“ So beginnt das Schreiben der Abteilung 9 des Roten Kreuzes, durch das ich aufgefordert wurde, als Helfer bei der Einrichtung der „Wiesbadener Volkspende“ mitzuwirken. Das Vaterland ruft, wer möchte sich da weigern? Flugs schreibe ich zu! Aber ein saures Stück Arbeit wird es wohl werden: die Zeiten sind naturgemäß hart, denn wir haben Krieg! Alles ist teurer und der Verdienst allenthalben geringer als sonst! Wird da eine „Volkspende“, die jedem ein wackeres Opfer aufzulegt, viel Aussicht auf Erfolg haben? Besonders bei den kleinen Leuten, denen es schwer fällt, sich und die Ihrigen durchzuschlagen? — Aber in der Vorversammlung der Helferinnen und Helfer in der „Loge Plato“ minderte sich meine Sorgen sehr. Mit Vorkram v. Eichenbach konnte man sagen: „Welch hoher Anblick macht mein Herz ergötzen! Nur nicht von vielen Geldern, tapfer und tüchtig!“ Wohl an die 500 haben sich dem eben Werk geteilt; da muß es wohl gelingen! Betrost lasse ich mir nach den trefflichen Worten des hochgebenden über Zweck und Ziele des „Roten Kreuzes“ im allgemeinen und der „Volkspende“ im besonderen meinen Unterbezirk anzuweisen; und nun ans Werk! Ich bin dem Bezirk zugewiesen, der wohl den Hauptteil der ärmeren Bevölkerung umfaßt, und erhalte in diesem Bezirk wohl eine der dürftigsten Straßen, was nicht mehr wie billig ist, da ich zu den wenigen Vertretern des starken Geschlechts gehöre. Aber so ist es mir auch gerade recht; denn wie es dem kleinen Bürger in dieser zwar großen, aber auch schmerzlichen Zeit ums Herz ist, das gerade dünkt mir interessant. Und nun ein paar Beispiele von vielen: Mein erster Besuch führt mich in einen kleinen Spezereiladen; die Frau steht hinter der Theke; ich entwickle ihr mein Anliegen und bitte für unsere Krieger und alle, die durch den Krieg leiden. Die Frau bricht bei meinen Worten in bittere Tränen aus, denn auch sie hat dem Krieg ihre Opfer schon gebracht: ein Bruder ist gefallen und eben

hat man ihren Mann eingezogen. Nun muß sie das Geschäft allein besorgen, wie wird es werden? Aber rasch faßt sie sich und zeichnet einen ganz angemessenen Betrag.

Nach diesem Erfolg wächst mein Mut. Eine schon ältere Frau öffnet mir die Türe einer bescheidenen Wohnung. Die Frau nähert sich und die Ihrigen mit ihrer Hände Arbeit. Drei Söhne hat sie im Feld stehen, andere Kinder sind noch zu Hause. Kein Wunder, daß die Frau ernst dreinschaut, aber ihre Augen sprechen von starkem Willen. Manches Bekleben muß sie ins Feld schicken, aber für die „Volkspende“ hat sie noch übrig; sie zeichnet für jeden ihrer drei Söhne.

Aus dem Zimmer eines Hinterhauses bringt mich ein Wiesbadener „Schmerzer“. „Du Schlingel, du ganz schlechter!“ — Im Zimmer steht ein Bube von etwa 9 Jahren. Seine Hohe hängt an einer unkenntlichen Stelle in bösen Haken. Die Mutter hat ihn eben von der Straße geholt, und weiß Gott, in welchem Schlingengraben er sich seine „Verwundung“ geholt hat. Der Vater ist im Krieg, und seit der Bekker auch fort ist, sind die Schlingel nicht mehr zu bändigen. Die Mutter „schreit“ in fast komischer Raslosigkeit, und ich muß sagen, daß sie es versteht; aber auf dem spitzbüchigen Gesicht des Ruffjägers ist kein Zeichen der Neugier zu erblicken. Die Schlingel legt mir ihr Bein und fordert mich auf, zu helfen (ich bin ja Helfer!) und nötigenfalls die Polizei zu benachrichtigen. Ich verspreche dies und mache dem Jungen klar, daß er nicht Soldat werden könne, wenn es so weiter geht. Das ist zu viel! Die hellen Tränen strömen ihm aus den Augen, er umschlingt die Mutter und gelobt Besserung! Nun erst kann das Zeichnungsgeschäft vor sich gehen, denn das läßt die Mutter nicht nehmen.

Ich erstige das oberste Stockwerk meines letzten Hauses. Die Türe eines kleinen Zimmers steht offen — es ist sehr heiß. In dem Zimmer ist ein junges Mädchen mit Bügeln beschäftigt. Die Arbeit geht ihr flink von der Hand; sie ruht auch nicht, während ich ihr den Grund meines Kommens mitteile. Inzwischen erscheint noch ein zweites Mädchen; beide sind offenbar die gemeinsamen alleinstehenden Bewohnerinnen des Zimmers. Werden sie zeichnen? Selbstverständlich, jagt auf die Gefahr hin — die eine ist Warenhändlerkäuferin — im Warenhaus noch einmal zeichnen zu müssen; denn zeichnet man eben zweimal, die Soldaten müssen etwas haben. Wenn ich aber am Sonntag wiederkommen wollte, seien noch zwei Bewohner des Stockwerks da. Natürlich komme ich wieder. Der eine der beiden ist ein älterer L. S. T. der andere ein Blutjunge einer Türle aus der Umgebung von Jerusalem. Nun war der Dreißend fertig! Der Osterreider zeichnete, und, ein türkisches Viechen zum besten gebend, zeichnete auch der Türle.

Und so wandere ich weiter, von Tür zu Tür, und tue einen tiefen Blick in das Herz des kleinen Bürgers. Wohl finde ich viel Verzweiflung, viel Enttäuschung, viel Schmerz, viel Bangen. Ich finde die Mutter, die Witwe, die den Vermögenden, den Gefallenen beweinen, die sorgende Frau und Gattin, die den Verlorenen, den Mann seit Monaten nicht mehr gesehen haben. Aber nirgends finde ich wirkliche Verzweiflung, dagegen viel Stolz, Mut und Entschlossenheit. Und ein gutes Verständnis finde ich gerade bei dem kleineren Bürger für die Notwendigkeit dieser „Volkspende“. „Die Rasse muß es bringen“, so sagen sie alle; und fast alle zeichnen, im höchsten Nachkommen und im kleinsten Hinterhaus. Nur wenige, sehr wenige, haben ein knapps „Nein!“, ein „Kopfputzen“... S.

Die Hindenburg-Spende.

Schon neulich wurde über den materiellen Erfolg der „Hindenburg-Spende“ berichtet. Nunmehr liegt auch die finanzielle Abrechnung vor. Die Wiesbadener Bevölkerung hat für diese Spende 7698 M. 50 Pf. aufgebracht, gewiß ein sehr schöner Erfolg. Der Wert der Spende, der, wie schon mitgeteilt wurde, 11 000 M. überstieg, ist also zu drei Viertel durch die Geldspenden gedeckt, der Rest ist aus den Mitteln der Abteilung 3 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz bezahlt worden. An der Tabak- und Zigarettenspende beteiligte sich auch in hervorragender Weise die Firma Menes, Wiesbaden, welche 25 000 Stück Zigaretten zur Verfügung gestellt hat. Die Ankunft der „Hindenburg-Spende“ an ihrem Bestimmungsort wurde durch die bereits eingetroffenen Dankschreiben des Delegierten in Preussisch-Stargard und des Kaiserlichen Kommissars und stellvertretenden Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege, Fürst Hahfeld, bestätigt; der letztere schreibt u. a.: „Aus der Verdankensliste ersah ich zu meiner Freude die Reichhaltigkeit der hochherzigen Spende, und ich verhehle nicht, dem Kreisamte meinen besonderen Dank für die weitgehende Unterstützung auszusprechen.“ Der Delegierte in Preussisch-Stargard schreibt u. a.: „Ich möchte nicht verhehlen, dem Kreiskomitee schon heute im Namen der braven Truppen, die hier im Osten unter den erbittertsten Schwierigkeiten kämpfen, den verbindlichsten Dank auszusprechen.“ Die Abteilung 3 ist sich wohl bewußt, daß der Dank der opferwilligen Wiesbadener Bevölkerung gebührt, die sie immer wieder bittet, ihr Liebestat für unsere tapferen Truppen im Osten und Westen nicht erlahmen zu lassen.

Was hat das Wiesbadener Rote Kreuz geleistet?

Auf der Rückseite des vom Kreiskomitee vom Roten Kreuz zur Förderung der „Wiesbadener Volkspende“ herausgegebenen und in allen Familien zur Verteilung gelangten Flugblattes wird mitgeteilt, was das Wiesbadener Rote Kreuz geleistet hat und was es noch leisten muß. Schon die Tatsache, daß an der Arbeit des Roten Kreuzes zehn Abteilungen beteiligt sind, wird man als einen Beweis für die Fülle der Aufgaben ansehen können, die ihm gestellt sind. Man kann nur wünschen, daß das Rote Kreuz die ihm gestellte Aufgabe mit Fleiß und Eifer auszuführen, in weitestem Maße erfüllen möge.

Es scheint uns aber, als bedürfte die Mitteilung über das, was das Rote Kreuz bereits geleistet hat, einiger Ergänzungen. Wir hatten mehrmals Gelegenheit, auf Leistungen des Roten Kreuzes hinzuweisen und sie zu besprechen, über die das Flugblatt, wenn wir es recht zu lesen verstehen, mit Stillschweigen hinweggeht. Das ist besonders deshalb bedauerlich, weil es sich dabei um Leistungen handelt, die nach wie vor beachtet und gefördert zu werden verdienen und deren Geldwert mit rund 200 000 M. sicher eher zu niedrig als zu hoch geschätzt ist. Sie sind also auch finanziell recht bemerkenswert.

Schon im August v. J., kurz nach Kriegsbeginn, gingen Damen aus der Gesellschaft von Haus zu Haus, um Unterschriften für Kleider- und ähnliche Spenden für die bedürftigen Angehörigen von Krieger zu sammeln. Der Erfolg war ein überaus großer; wie wir uns selbst überzeugen haben, betrauerte er die Reibbahn des Hgl. Schloßes geradezu in ein Warenhaus. Heute nach wird aus dem ungeschritten

Reichum ausgeteilt, der, wie wir uns sagen liehen, einen Wert von weit über 100 000 M. hatte. Ferner haben sich vor Monaten schon einige hundert Damen verpflichtet, während des ganzen Krieges je monatlich 6 M. und mehr für die Verteilung von Brot an arme Angehörige von Kriegern zu spenden; bis heute sind auf diese Weise mehr als 15 000 M. zusammengekommen und für die Brotspende ausgegeben worden. Nicht vergessen werden darf auch die Tatsache, daß zahlreiche Kinder zugunsten armer Kriegerkinder entweder auf Weihnachtsgeschenke verzichteten oder die geschenkten Sachen an die Kriegerkinder weitergaben. Man wird den Wert dieser Kinderpende mit 18 000 M. nicht zu hoch veranschlagen. Daß sich kurz nach der Mobilmachung über 100 Familien verpflichteten, bedürftigen Kriegerkindern Freistühle zu gewähren, darf ebenfalls erwähnt werden. Diese Wohltat wurde mehr als 600 Kindern zuteil. Und endlich ist die Leihbibliothek im Werte von mehreren tausend Mark zu erwähnen, die alsbald nach Ausbruch des Krieges zusammengestellt und den Lazaretten und Krankenhäusern zugewiesen wurde.

Wir hielten es für angezeigt, auch auf diese Leiber in dem Flugblatt unerwähnt gebliebenen Zweige der Kriegsfürsorge die Aufmerksamkeit zu lenken. Denn sie stellen eine so große Arbeit dar, die nicht vergessen zu werden verdient.

Familien-Unterstützung.

Künftig wird bekannt gemacht: 1. In Zukunft sind auch die erwerbsfähigen Eltern und Großeltern derselben aktiven Mannschaften zu unterstützen, a) die als einzige Ernährer derselben auf Reklamation zurückgestellt gewesen, später aber zum Heeresdienst eingezogen worden sind, b) die fernerhin als einzige Ernährer erwerbsfähiger Eltern und Großeltern infolge Reklamation zurückgestellt, später aber zum Heeresdienst eingezogen werden, c) die als einzige Ernährer derselben reklamiert worden sind und die erwerbsfähigen Eltern oder Großeltern tatsächlich unterstützt haben, aber lediglich mit Rücksicht auf den Mannschaftsbedarf trotz der Reklamation eingestellt worden sind usw. 2. Auch die unehelichen, erst nach dem Tode der in den Heeresdienst eingetretenen unehelichen Väter geborenen Kinder rechnen zu den unterstützungsberechtigten Personen. 3. Uneheliche Kinder, welche eine fremde Staatsangehörigkeit — auch die einer feindlichen Macht — besitzen, sind unterstützungsberechtigt, sofern sich diese Kinder im Inland befinden und ihre unehelichen Väter in den deutschen Heeresdienst eingetreten sind. In gleicher Weise sind die unehelichen, im Inland befindlichen Kinder deutscher Mütter, deren Väter österreichisch-ungarische Staatsangehörige und in das österreichisch-ungarische Heer eingestellt sind, Familienunterstützungen zu gewähren. 4. Die in dem § 5 des Gesetzes für die Monate November bis April auf 12 M. festgesetzten Mindestsätze für die Ehefrauen sind auch während der Sommermonate (Mai bis einschließlich Oktober) zu zahlen. 5. Die Bestimmungen, wonach die Familienunterstützungen bis zum Zeitpunkt des Empfanges der ersten Kriegshinterzinsen- oder Invalidenrente ohne Anrechnung auf diese weiter zu zahlen sind, werden infolge der hervorgetretenen Mißstände dahin abgeändert, daß die Mindestsätze der Familienunterstützungen auf die Hinterzinsen- oder Invalidenbezüge anzurechnen sind, so weit sie für einen zwei Monate überschreitenden Zeitraum ausgezahlt worden sind. Die zweimonatige Frist beginnt mit dem Tage, an welchem die Voraussetzungen für die Bewilligungen der Militärrenten gegeben sind. Den Ehefrauen der Angehörigen steht es frei, die über die Mindestsätze hinaus gewährten Zuschußunterstützungen ohne zeitliche Beschränkung auf die Renten zur Anrechnung zu bringen und diesbezüglich mit den Militärrenten festsetzenden Militärbehörden in Verbindung zu treten. usw. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die eingeschränkte Fortzahlung der Mindestunterstützungen nicht nur für die als Felddienst-, sondern auch für die als garnisondienstfähig zur Entlassung gekommenen Mannschaften gilt, so weit ihnen eine Dienstinvalidenrente zugesprochen wird usw.

Die Landesversicherungsanstalt und der Weltkrieg.

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hat sich an der Kriegsanleihe mit 15 Millionen Mark beteiligt, den Gemeindeverbänden 3 Millionen Mark gering verzinsliche Darlehen zur Verfügung gestellt und für sonstige soziale Kriegsaufgaben bisher rund 470 000 M. bewilligt. Das sind Leistungen, die sicher die Überzeugung als berechtigt erscheinen lassen, daß die Anstalt den durch den Weltkrieg hervorgerufenen sozialen Verpflichtungen nach Möglichkeit gerecht geworden ist. Es ist sicher, daß die weitere Fortdauer des Weltkrieges neue und vielleicht noch größere Anforderungen an den Kriegsausgleich der Landesversicherungsanstalt stellen wird. Es bedarf aber wohl keiner Versicherung, daß alle Organe der Landesversicherungsanstalt, Kriegsausgleichsamt, Gesamtvorstand und Ausschuß mit aller Kraft bestrebt sein werden, allen diesen Ansprüchen gerecht zu werden, so weit es nur die Leistungsfähigkeit der Anstalt irgend zuläßt.

Ein Denkmal des Opfersinns der Bürgerschaft Wiesbadens im Kriegsjahr.

Herr Beigeordneter Borgmann schreibt uns: Schon vor längerer Zeit und gleich nachdem die erste Notiz über die Aufstellung des Wehrmanns in Eisen in Wien durch die Presse gebracht wurde, hat man auch in Wiesbaden diesen Gedanken aufgegriffen, der jedoch damals aus verschiedenen Gründen zurückgestellt wurde. Nunmehr soll aber auch hier in Wiesbaden ein Denkmal des Opfersinns der Bürgerschaft stehen. Die Kommission des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz, die sich mit der Fürsorge für Kriegserwitwen und -Waisen beschäftigt, will den Gedanken im Unterhändnis mit dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz in die Tat umsetzen. Die Kommission hat sich bereits mit den anderen Städten, in denen Regelungen stattgefunden haben, in Verbindung gesetzt, um die dort gemachten Erfahrungen verwenden zu können. Es ist beabsichtigt, in diesen Tagen an die Herren Oberbürgermeister Dr. v. J. Bell, Oberbürgermeister Herr Rat Glänting, Beigeordneten Petri und Bräuer, Ratrat Brün, Justizrat Dr. Romeis, Rater Böcker und Rater Köger heranzuziehen und die genannten Herren zu bitten, das Schiedsgericht über die eingehenden Entwürfe und die künstlerische Bearbeitung der Frage zu übernehmen. Herr Architekt Schwank hat sich in liebenswürdiger Weise bereit finden lassen, den künstlerischen Teil der Frage zu bearbeiten. Es wird deshalb gebeten, etwaige Vorschläge und Anregungen, die sich auf die künstlerische Seite beziehen, Herrn Schwank zugehen zu lassen. An der Spitze der Kriegserwitwen- und Waisenfürsorge des Roten Kreuzes stehen: Frau Konstanzenpräsidentin Frau, Fraulein Groß-

mann, Frau v. Hochwächter, Fraulein Mertens, Frau Neben, Beigeordneter Borgmann, Stadtrat Meier und Oberregierungsrat Springorum.

— **Wiesbadener Statistik.** Nach den statistischen Monatsberichten der Stadt Wiesbaden belief sich die Einwohnerzahl am 1. Januar d. J. auf 103 445 gegen 105 946 des Vorjahres; am 1. April war sie auf 103 731 angewachsen. Die Vermehrung der Mäder, und zwar der Volksmader und der Lebermader, war im März eine erheblich geringere als im gleichen Monat des Vorjahres. Außerordentlich groß war namentlich der Rückgang in der Vermehrung der Brausemader, auch in den Monaten Januar und Februar. Die Gesamtbeiträge der Eingehungen und Ausgehungen bei den Sparkassen waren im März dieses Jahres erheblich höher als im März 1914. Der Grundbesitzwechsel war im ersten Vierteljahr dieses Jahres ebenso gering wie die Zahl der Baugenehmigungen.

— **Zur Bewahrung unserer Gemüseernte.** Eine der größten Gefahren für einen guten Ertrag unserer Gemüseernte bilden besonders bei der großen Hitze die zahlreichen Schädlinge und Krankheiten unserer Gemüseernte, wie Mehltau, Blattläuse, Kartoffelkrankheiten usw. Die vom „Deutschen Verein für Wohnungsreform“ errichtete Kriegserntehilfe für Kriegsgärten hat für die Provinz Hessen-Nassau hat nun soeben ein Merkblatt über diese Schädlinge und Krankheiten und ihre Bekämpfung herausgegeben. In ihm sind kurz und sehr übersichtlich alle wesentlichen vorkommenden Schädlinge und Krankheiten der Gemüseernte beschrieben, und die beste Art und Weise ihrer Bekämpfung angegeben. Das Blatt kann von dem genannten Verein, Frankfurt a. M., Hochstraße 23, zu sehr billigen Preisen bezogen werden.

— **Personenverkehr Schweiz-Deutschland.** Nach dieserorts ist die Ansicht verbreitet, daß der Personenverkehr von und nach Deutschland via Basel während der Kriegszeit gänzlich unterbrochen sei. Dies ist jedoch durchaus nicht der Fall. Durch die Organisation eines geregelten Fuhrwerksverkehrs mit amtlichen Tarifen (Droschken, Autos, Omnibusse, Dienstwagen) zwischen der Bundesbahnstation Basel und der Badischen Bahnstation Leopoldshöhe ist der Reiseverkehr von und nach Deutschland via Basel vollkommen gesichert. Aus der vom Öffentlichen Verkehrs-Bureau Basel herausgegebenen Aufstellung direkter internationaler Verbindungen via Basel geht hervor, daß diese Route immer noch den kürzesten Reisetweg nach und von den meisten deutschen Hauptstädten darstellt. Die deutsche und die schweizerische Zoll- und Schiffscheinverordnungen sind in solcher Weise an der Grenze ab. Die Grenze kann jederzeit, d. h. zu allen in Leopoldshöhe ankommenden und abgehenden Zügen überschritten werden.

— **Kirchliches.** Im Gesamtergebnis der diesjährigen katholischen Pfarrwahl gelangt im laufenden Jahre, wie auch im Vorjahr, ein Zuschlag von 20 Prozent zur Staatskirchensteuer zur Deckung des Defizits in der Gemeinderechnung zur Erhebung.

— **Gottesdienst für erwachsene Taubstumme.** Die nächsten Gottesdienste für erwachsene Taubstumme finden am 20. Juni um 11 Uhr in der Kirche zu Combera, und um 2 Uhr im Konfirmandensaal der Lutherkirche in Wiesbaden und am 27. Juni um 11 Uhr im Chor der Kirche zu Herborn statt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Galerie Banger.** Neu ausgestellt: Elio Jenen, Dresden. Bilder: „Gärtner bei der Arbeit“, „Gartenred“, „Vorfrühling“, „Arbeitsstille“, „Mutter und Kind 1.“, Frau von B. und Tochter, „Spinnerin“, „Männliches Bildnis“, „Lautenspieler“, „Bildnis Frau 2.“, „Schwarzer Bierrot“, „Damenporträt 1.“, 2., 3., 4., 5., „Schwejkern“, „Kien“, „Anemone“, „Fischerbuben“, „Bildnis einer alten Frau“, „Schlafendes Kind“, „Stiefmütterchen“, Zeichnungen: „Männliches Bildnis 1.“, 2., „Weibliches Bildnis 1.“, 2., 3., „Kindersport“, „Fischerbuben“, „Vorfrühling“, „Zwei Künstler“, „Gasse“, „Strahlende“, „Offenerlicher Junge“, „Österreichischer Bauer“, „Österreichisches Säufersäcken“, „Österreichisches National“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

el. Hochheim, 14. Juni. Die Traubenernte haben sich bei dem heißen Wetter der letzten Wochen vorzüglich entwickelt, so daß die Blüte schon allgemein eingefeht hat. Wenn das Wetter noch einige Tage anhält, so dürfte sie bis dahin beendet sein. Der Neuborn, der gefürchtete Schädling zur Blütezeit kann bei dem schnellen Verkauf der Blüte nur wenig Schaden anrichten. Die Stöcke machen sich jetzt einen sehr gefunden Eindruck; um Krankheiten fernzuhalten, sind die Sprühsachen in vollem Umfange bereits aufgenommen. Da die Winger vielfach im Felde stehen, so helfen Frauen, Mädchen und ältere Schulfrauen bei diesen Arbeiten.

Provinz Hessen-Nassau. Regierungsbezirk Wiesbaden.

Tagung des Landtagsverbandes.

h. Diez, 13. Juni. Unter der Leitung seines 2. Vorsitzenden Bürgermeisters Gaerten (Linsburg) tagte heute mittig hier im „Hotel Victoria“ der Landtagsverband. Vertreten waren sämtliche Städte an der Lahn von Wehlar bis Niederlahnstein. Bürgermeister Gaerten gab nach der Begrüßung bekannt, daß sich der erste Vorsitzende, Rechtsanwalt v. Foerster (Rimbart), der im Felde stand, leider in Kriegseingangschaft befinde. Namens der Stadt Diez und des Verbandsvereins begrüßte sich Bürgermeister Gaerten die Anwesenden willkommen. Der Krieg hat auch der Tätigkeit des Verbandes seinen Stempel aufgedrückt. Beim Eintritt in das abgelaufene Geschäftsjahr, so berichtet der Vorsitzende, war Hoffnung, daß der Fremdenverkehr nach dem Herbst auch fernerhin sich leben werde. Der Ausbruch des Krieges brachte jedoch eine völlige Störung des Fremdenverkehrs. Manche neue Aufgabe, die der Verband sich gestellt hatte, so die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse nach seinem Interessengebiet, die Einführung weiterer Sonntagsfahrten und dergleichen, ließ unausgeführt. Trotz des Krieges werde die Tätigkeit aber weiter durchgeführt. Die Landtagsversammlung war recht gut. Für Kellame wurden etwa 600 M. aufgewendet. Dem Verbande gehören 23 korporative und 121 Einzelmitglieder an. Für denselben Zweck wird wieder ein Betrag von 500 M. bewilligt. Die Durchführung der geplanten Bildervorträge über die Schönheiten des Lahnraumes muß noch verschoben werden. Bürgermeister Gaerten (Diez) meinte, daß auch der Landtagsverband sein Interesse auf die nach dem Krieg zu erwartenden tiefen Veränderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen lenken müsse. So werde z. B. eine ganze Reihe von Offizierswitwen, Kriegswidwen usw. das ruhige Leben in der Kleinstadt dem Großstadtleben vorziehen. Die Gemeinden müßten hier dem Verband mit Material an Hand geben, denn die Städte und kleineren Orte an der Lahn eilen sich zu einem ruhigen und billigen Wohnsitz ganz besonders. Invaliden, Erholungs- und Genesungsheime werden gegründet werden und hierfür sei das Lahngebiet ganz empfehlenswert. Die Angelegenheit wird dem Vorstand zur weiteren Verfolgung überwiesen. Die Besammlung wurde mit einem Hoch auf unsere tapferen Armeen und den Kaiser geschlossen.

!! **Wort i. Abg.** 13. Juni. Der Petroleumhof wirksam entgegengesetzt wurde seitens der Stadt Diez, die den besagten Einwohnern unter auserst günstigen Bedingungen den Verkauf an das hiesige städtische Elektrizitätswerk ermöglicht hat. Es sind denn in letzter Zeit auch schon über 120 Neuanmeldungen der hiesigen Einwohnerschaft zum Anschluß an das Werk erfolgt und zum größten Teile schon ausgeführt worden und es werden weitere Anmeldungen noch bis zum 15. Juni entgegengenommen. — **Billige Kartoffeln.** Die Stadt Diez hat in der letzten Woche den hiesigen Bürgern verkauft. Leider handelte es sich nur um einen Wagen dieser edlen, zurzeit so sehr begehrten Früchte, die in kurzer Zeit zum Preise von 3.60 M. per Zentner vergriffen waren.

b. **Diez, 13. Juni.** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der neuwählte Stadtverordnete Fabellant Th. Ob. jun. in sein Amt eingeführt. In der Angelegenheit, betreffend die Erweiterung des städtischen Friedhofes und Anlage eines Ehrenfriedhofes für Kriegsteilnehmer, wird eine gemischte Kommission aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Bürgerchaft eingesetzt. Als Sachverständiger wird Architekt Rommels aus Wiesbaden zugezogen. Der Magistrat zur Fundamentierung, betreffend Erhebung der Hundsteuer von 15 auf 20 M., wird genehmigt. Unter Mitteilungen gelangte zur Kenntnis die Genehmigung des Kriegsministeriums zu dem künftigen Übergang der militärischen Grundstücke Alte Kaserne und ehemalige Kaserne an die Stadt im März 1916, ferner die Bewilligung eines städtischen Ergänzungsausschusses von 3000 Mark jährlich zu den Kosten der höheren Mädchenschule bis Ende März 1916. Stadtverordneter Heilmann weist auf die Ungleichheit in den Brotpreisen hin und betont, daß man im Unterlahnkreis 5 Pf. mehr für den Maß bezahlen müsse als in anderen Kreisen, und zwar infolge des hier höheren Mehlpreises. Bei rund 4000 Einwohnern ergibt sich für die Stadt Diez seit Einführung der Brotkarte eine Mehrbelastung von 8200 M. gegenüber anderen Städten und Kreisen. Der Magistrat will die Sache im Auge behalten.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

— **Darmstadt, 6. Juni.** Die Technische Hochschule zu Darmstadt ist im gegenwärtigen Semester von 82 Personen besucht, von denen 767 Studierende sind, 24 Hörer und 87 Gäste. 203 sind hiesige Staatsangehörige, aus anderen deutschen Staaten kommen 650, dem verbandeten oder dem neutralen Auslandes gehören 64 an. Das soeben erschienene Personalverzeichnis wird eröffnet durch eine Gedächtnisliste der Befallenen (5 Mitglieder des Lehrkörpers, 62 Studierende) und eine Ehrenliste der im Felde Ausgezeichneten (7 Mitglieder des Lehrkörpers und 51 Studierende). Der Lehrkörper setzt sich zusammen aus 31 ordentlichen, 4 ordentlichen Honorarprofessoren, 11 außerordentlichen Professoren, 40 Lehrern und Privatdozenten und 51 Assistenten. Das Rektorat der Großh. Technischen Hochschule zu Darmstadt bittet und, darauf hinzuweisen, daß das Programm für das Studienjahr 1915/16 demnächst erscheinen wird. Der Hochschulunterricht und des Prüfungsweises nimmt selbstverständlich in vollem Umfange den gewohnten Fortgang, und Dozenten, die etwa noch Kriegsdienst zu leisten haben sollten, werden, wie bisher schon, durch Stellvertreter ersetzt werden, so daß der Lehrbetrieb keinerlei Störungen erleidet.

Sport und Luftfahrt.

— **Fußball.** Spielvereinigung Wiesbaden (Schw. am vergangenen Sonntag noch abwechselungsreichem Spiel den mit einer sehr starken Mannschaft antretenden Spiersteiner Sportverein 2:0.

— **Ein 50 000-Dollar-Automobilrennen.** Die Zeitung der Panama-Ausstellung hochtätig, im Oktober auf der Automobilbahn zu San Francisco ein mit 50 000 Dollar ausgestattetes Rennen „Grand American Sweepstakes“, offen für Fahrer aller Länder und Wagen ohne Beschränkung des Zuladens, zum Austrag zu bringen.

Neues aus aller Welt.

— **Neue Erdbebe auf der schwedischen Alp.** W. T. B. Stuttgart, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Die Erdbebeuntere Höhenbeim teilte mit: Nach längerer Pause hat sich der Erdbeberd auf der schwedischen Alp wieder etwas bemerlich gemacht. Ein ziemlich harter Erdbebe, der aus diesem Gebiet herüber, wurde gestern nachmittags von den hiesigen Instrumenten um 8 Uhr 15 Min. 31 Sek. aufgezeichnet. Der Stärkegrad betrug nach der Forel-Mercalli-Skala 2 bis 3. 8 Uhr 30 Min. nachmittags folgte ein schwächerer Nachstoß aus demselben Herd.

Letzte Drahtberichte.

Tod eines wohlbekannten Industriellen.

— **Dr. Leipzig, 14. Juni.** (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Kommerzienrat Richard Wolff-Röder, der Generalsekretär der Weltfirma C. G. Röder, G. m. b. H. (Kotenstich, Kottenbrud, Storms Kurzbuch), ist hier gestorben.

Ein englisches Schloß total eingeeßert.

— **W. T. B. London, 14. Juni.** (Nichtamtlich. Reuter.) Duntobin Castle, die schottische Festung des Herzogs von Gonterland, ist vollständig niedergebrannt. Die in dem Schloß untergebrachten Verwundeten, sowie die kostbaren Gemälde konnten gerettet werden.

Leichenlandung aus der Spree.

— **W. T. B. Berlin, 14. Juni.** (Nichtamtlich.) Heute vor mittag gegen 10 1/2 Uhr wurde an der oberen Schleiße bei dem Grundstück Schleusenuser 6 aus der Spree die Leiche eines 10- bis 12-jährigen Mädchens gefunden, das in einem Pappkarton verpackt war. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor.

Schwerer Vollenbruch in Oberammergau.

— **W. T. B. Berlin, 14. Juni.** (Nichtamtlich.) Das „B. L.“ meldet aus München: Ein schwerer Vollenbruch hat die bekannte Katholik Oberammergau heimgeführt. Das kleine Föhren Leine, das in die Lüne fließt, wurde zu einem reißenden Strom und fegte die meisten Häuser unter Wasser.

Wegen Kriegsverrats zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **W. T. B. Straßburg, 14. Juni.** (Nichtamtlich.) Der „Straßburger Post“ meldet aus Schirmeck: Durch Urteil vom 23. April d. J. wurde der 1850 in Sulzbach im Münstertal, Kreis Kolmar, geborene Kaufmann Theodor Wagner, zuletzt wohnhaft in Straßburg, wegen Kriegsverrats rechtskräftig zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wagner hat am 16. August 1914 in Wisch den französischen Reiterpatrouillen mit einem weißen Tuch Zeichen gegeben.

Wegen Spionage verfolgt.

— **W. T. B. Straßburg, 14. Juni.** (Nichtamtlich.) Die „Straßburger Post“ meldet aus Kolmar: Das außerordentliche Kriegsgericht hat gegen den 1862 zu Wülhausen geborenen Besitzer des Kolmarer Pfandleihhauses Alfons Dreifuß wegen Spionage einen Steckbrief erlassen. Dreifuß wohnte zuletzt in Basel.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Gewerliches Personal.

Ein Bügelstreichmädchen gesucht Weststraße 14, Stb. 2 links.
Zigaretten-Packerinnen gesucht. Wittenberg u. Co., Rheinbahnstr. 4.
Für kleinen feinen Haushalt in Wiesb. feinst. Köchin, die Hausarbeit übernimmt, f. Anf. Juli ges. Mit Zeugnisbuch vorzustellen u. 8-6 Uhr, Hotel Metropole, Zimmer 150.

Al. Privat-Hotel sucht bescheidene Köchin oder nicht zu junge Stütze, die vollständig die feine bürgerliche Küche versteht und gerne tätig ist. Vorzustellen von 11 bis 1 Uhr oder von 6 bis 7 Uhr abends. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. On

Suche Köchinnen, tücht. Haus- u. Alltagsmädch. w. Koch-, Wäschenmädch. Frau Elise Lang, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Goldgasse 8.

Best. Hausmädchen, bes. nähen, büg., fertiger kann, ges. Fr. General. Witters, Humboldtstraße 15.

Servierfräulein mit guten Zeugn. gesucht Sommerstraße 20.

Blattes Serviermädchen für Sommerzeit gesucht. Offerten unter B. 259 an den Tagbl.-Verlag.

Ordentliches Dienstmädchen gesucht Neuenstraße 19.

Bescheidenes ig. Mädchen zur Ausbille, event. auch dauernd für Hausarbeit gesucht. Badler Hof, Rainzer Straße 8.

Neih. Alleinmädchen findet Stellung. Näheres Herrmannstraße 10, 1.

Eine anständige Frau, welche in Restauration Beschäftigung sucht, für Tagelöhnerin gesucht. Off. Briefe unter B. 260 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Alleinmädchen, das kochen kann u. imberlich, von morgens 7 bis abends 9 Uhr gleich gesucht. Weletta, Rikolsstraße 20, 2.

Ein feines Hausmädchen in Wiesbaden gesucht. Hausmädchen, b. im Näh. geübt ist, für Anfang Juli ges. Mit Zeugnisbuch vorzustellen u. 8-6 Uhr, Hotel Metropole, Zimmer 150.

Kräftiges gewandtes Mädchen zu leitender Dame sofort gesucht. Weststraße 7, Zimmer 2, von 9-11, 4 u. 7-8 Uhr.

Tüchtiges junges Mädchen od. Frau, die alle Hausarbeit gründl. versteht u. auf empfinden ist, sofort gesucht. Weststraße 15.

Ein Mädchen auf gleich gesucht. Weststraße 9, Part. rechts.

Ein braves Mädchen sofort gesucht. Adlerstraße 31, Part. Mädchen wird sofort gesucht. Oranienstraße 10, 1.

Billiges anst. Mädchen, w. etw. Koch. kann, 20 Mk. monatl. Lohn, sofort gesucht. Saalstraße 34.

Brav. Mädchen oder Frau für H. Haushalt, gef. Ein. Krankenpf. erwünscht. Adresse im Tagbl.-B. D.

Erzene fleißige Frau 2 Ebd. vorm. von ein. Dame gesucht. Näheres Gulland-Weidstraße 8, Part.

Saubere kräftige Frau von 10 Uhr morgens bis über Mittag zum Putzen gesucht. Klein, Weststraße 10, e

Gesucht wird eine Frau für Diensttag und Samstagmorgen. Saalstraße 7, 1.

Mädchen oder junge Frau tagüber gesucht. Schornhorststraße 12, Futterladen.

Mädchen tagüber gesucht. Weststraße 13, 2. Stock links.

Monatmädchen oder Frau tagüber gesucht. Neuenstraße 19.

Monatmädchen für halbe Tage sofort gesucht. Vorstellen 10-12. Benckmann, Rikolsstraße 30, 1 r.

Brave Frau od. Mädch. 3. Monatst. gesucht. Scherzstraße 1, 2.

Monatmädchen früh 2 Ebd. gesucht. Müller, Lammstraße 29.

3. Monatmädchen f. einige Ebd. gesucht. Rauenheimer Straße 16, 3.

Ein anständ. Monatmädchen gesucht. Herrmannstraße 5, Stb. 1 St. Monatfrau u. 8 1/2-10 u. 2-3 Uhr gesucht. Schornhorststraße 44, 1 l.

Unabh. Monatst. 3. Mädch. ein. St. taglich gesucht. Lammstraße 4, 3 links.

Saub. anst. Monatmädch. sofort gesucht. Bismarckring 44, Part. r.

Best. Stundenmädchen oder Frau gesucht. Weststraße 7, Part. links.

Stundenmädchen von 8-10 Uhr sofort gesucht. Schenkenbergstr. 6, 1 l.

Anständ. saub. Mädchen od. sa. Frau ges. fr. Wohn. ges. Weststraße 63, 1.

Sauberes junges Mädchen für Geschäftsbüro und leichte Hausarb. ges. Luremburgstr. 5, 2. Ebd.

Schulmädchen gesucht für nachmittags. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Ok

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Schneider gesucht. Saalstraße 4/8, 11. Schneider am Wege sucht G. Spiederstr. 7.

Suche e. augeig. Jungen, 3. ord. Kl., als Lehrling in m. Pelzwerkstatt. Scherzstraße 76.

Ordnentl. Arbeitssucht. 14-16 J., gesucht. Sportplatz Kaiserstraße.

Junge am Fährtragen gesucht. Umler Straße 28.

Junger Hausbursche (Radfahrer) sofort gesucht. Wackerl. Eschenauer, Albrechtstraße 22.

Saubere kräft. Hausbursche gef. Schimmel, Herderstraße 15.

Junger kräftiger Hausbursche (Radfahrer) für sofort gesucht. Herd. Merz, Rikolsstraße 9.

Hausbursche gesucht. Procterie Götzel, Fiedelsberg 28.

Junger kräftiger Radfahrer gesucht. Lammstraße 15.

Tücht. Radfahrer, Leuburgischen f. Buchbdl. Schwabdt, Kleinstr. 43.

Junger Hausbursche gesucht. H. S. Sinnenhof, Eilenbogenstraße 15.

Buhrmann, Radthundig, gesucht. Sedonstraße 5.

16jähr. linberliches Mädchen sucht Stelle in gutem Hause. Näh. Weststraße 25, Stb. 2.

Suche für 16jähr. Mädchen Stellung in gutem Haus u. können arbeiten noch besser auszubilden. Keinen Lohn, nur kleines Taschengeld. Briefe unter B. 50 an die Tagbl.-Zentrale, Bismarckring 19.

Besseres älteres Kleinmädchen, selbständig im Haushalt, sucht Stelle in gutbürgerlichem Haushalt. Näh. im Tagbl.-Verlag. De

Besseres Mädchen vom Lande, das kochen kann, sucht Stell. in ruh. Haushalt. Rikolsstraße 7, bei Doas.

Saubere Frau, im Kochen u. Haushalt erfahren, sucht Stelle. Rikolsstraße 7, Stb. 1 St. r.

Älteres Mädchen sucht Stelle. Weststraße 10, Stb. 1 St. r.

16jähr. Mädchen sucht Stellung. Rikolsstraße 30, Stb. 1. l. 5-6 Uhr.

Einfaches aub. Mädchen, selbständig in der gutbürgerl. Küche u. Haus, sucht sofort od. später Stelle. Off. u. B. 261 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle tüchtiges Mädchen, am liebsten zu älterem Herrn oder Dame. Frau Lina Schmah, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Weststraße 28.

Ein älteres einfaches Fräulein, im Nähen u. Bügeln bew., f. tagüber, für nachm. Stellung zu Kindern od. zu einer Dame. Gute Referenzen. Heben zur Verfügung. Briefe unter H. 50 Tagbl.-Zentral, Bismarckstr. 19.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Aub. einfaches Fräulein sucht Stelle zur Bedien. der Gäste, K. Kaffee od. Rest. u. Lohn. Off. unter H. 251 an den Tagbl.-Verlag.

Bessere Witwe sucht selbständ. Wirkungskreis tagüber, in allen häusl. Arbeiten bew., auch in Krankenpf., Nähen, usw. in Landwirtschaft. Näh. Tagbl.-Verl. Oe

Tücht. Witwe, ohne Anhang, im Haushalt u. Schneidern erf., sucht pass. Stell. Näh. Bismarckstr. 25, 2 l.

Suche für meine Tochter, 14 J., gr. u. harz, Stelle zur Erlern. des Hausbdl. Angebote u. B. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Neih. Mädchen, selbständig in Küche u. Hausarbeit, sucht Stelle, a. Ausb. Gute Zeugn. Lammstraße 5, Stb. 4.

Mädchen sucht Stelle für sofort in H. bürgerl. Haushalt. Oranienstraße 51, Stb. 3, bei Chlich.

Älteres Mädchen vom Lande sucht Stelle. Wagemannstraße 21, 2.

Anständ. braves Mädchen, w. schon in best. Hause war, f. Stell. zum 1. 7. als Alleinmädchen in kleinerem Haushalt. Frau Karoline Heimrich, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Eilenbogenstraße 19, Stb. 3.

16jähr. linberliches Mädchen sucht Stelle in gutem Hause. Näh. Weststraße 25, Stb. 2.

Suche für 16jähr. Mädchen Stellung in gutem Haus u. können arbeiten noch besser auszubilden. Keinen Lohn, nur kleines Taschengeld. Briefe unter B. 50 an die Tagbl.-Zentrale, Bismarckring 19.

Besseres älteres Kleinmädchen, selbständig im Haushalt, sucht Stelle in gutbürgerlichem Haushalt. Näh. im Tagbl.-Verlag. De

Besseres Mädchen vom Lande, das kochen kann, sucht Stell. in ruh. Haushalt. Rikolsstraße 7, bei Doas.

Saubere Frau, im Kochen u. Haushalt erfahren, sucht Stelle. Rikolsstraße 7, Stb. 1 St. r.

Älteres Mädchen sucht Stelle. Weststraße 10, Stb. 1 St. r.

16jähr. Mädchen sucht Stellung. Rikolsstraße 30, Stb. 1. l. 5-6 Uhr.

Einfaches aub. Mädchen, selbständig in der gutbürgerl. Küche u. Haus, sucht sofort od. später Stelle. Off. u. B. 261 an den Tagbl.-Verlag.

Empfehle tüchtiges Mädchen, am liebsten zu älterem Herrn oder Dame. Frau Lina Schmah, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Weststraße 28.

Ein älteres einfaches Fräulein, im Nähen u. Bügeln bew., f. tagüber, für nachm. Stellung zu Kindern od. zu einer Dame. Gute Referenzen. Heben zur Verfügung. Briefe unter H. 50 Tagbl.-Zentral, Bismarckstr. 19.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Junge Kriegerfrau sucht Beschäft., kann auch im Laden helfen. Kleine Schwabacher Straße 5, 2.

Unabh. anst. Frau f. für drei Nachm. u. Sonntags b. g. Tag Beschäft. tra. weider Str. Hellmannstraße 44, 2.

Tüchtiges Mädchen sucht für morgens 3 Ebd. Beschäft. Näh. im Tagbl.-Verlag. Or

S. Frau sucht für nachm. Beschäft. oder 1 Kind auszuführen. Von 11 Uhr an zu sprechen. Dohheimer Straße 20, Mittelbau 3 St. rechts.

Junger Frau sucht morg. 2 Stunden Beschäft. Eerenstraße 13, Stb. 3 r.

Mädchen sucht tagüber Beschäft. oder auch Wäsche auszub. in u. auf dem P. Weststraße 30, Stb. 3 r.

Gut empfl. Frau sucht Monatsstelle für morg. Weststraße 17, Stb. 4.

Begehr. Weizung suche ich für meine Monatsfrau. Näh. Weststraße 6, Part. B7898

Christliche Frau sucht Monatsstelle. Wagemannstraße 14, Stb. 2 St.

Junger saubere Kriegerfräulein f. Monatsstelle. Lohn od. Büro zu haben. Näh. Rikolsberg 23, Stb. 1.

Ältere Frau sucht Monatsstelle. Weststraße 46, Stb. 1 St. rechts.

Unabhängige saub. Frau sucht Monatsst. Eilenbogenstraße 7, Stb. 2.

Anständ. Frau sucht Monatsst. Näh. Eilenbogenstraße 3, Weststr. 3 r.

Saub. Frau sucht Monatsst. in b. d. Rheingauer Str. 18, 1 St. links.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Stellen-Gesuche

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Stellen-Gesuche

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Geizig für Dampfkegel bei gutem Lohn gesucht. Schriftliche Meldungen unter D. 257 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Laderegehilfe gesucht bei E. Stein, Weststraße 30.

Gewerliches Personal.

Tüchtiges Feuerungsmaurer findet Beschäftigung auf läng. Zeit bei gutem Lohn. Franz Hof, Ramin- u. Feuerungsbau, Frankfurt a. M., Erlenstraße 18.

Perfekter Dekorateur per sofort gesucht. Ferner ein jüngerer

Bade-Artikel



Trikot-Rae-Anzüge
für Damen, Herren und Kinder.
Stets das Neueste.

**Bade-Mäntel,
Bade-Tücher.**

L. Schwenck Mühlgasse 11-13

K 129

Wiesbadener Straßenbahnen.

Ab 16. Juni 1915 wird auf der Linie 3 abends ab Hauptbahnhof und 10¹⁵ je ein Zug neu eingelegt bis Lindenhof; ab Lindenhof 10⁴⁵ und 11¹⁵ je ein Zug bis Hauptbahnhof.
Auf Linie 5 ab Hauptpost 11¹⁵ ein Zug bis Ringkirche. F 305

Betriebsverwaltung.

Einträglichen Nebenverdienst

Können sich in allen größeren Städten den besseren Ständen angehörige Familien od. einzelne Herren u. Damen erwerben, welche über

1-2 freie, geräumige möblierte Zimmer,

Barriere, in guter zentraler Lage verfügen. Kapital und Spezialkenntnisse nicht erforderlich. Bornehme angenehme Beschäftigung. Keinerlei Verkauf. Gesl. Angebote unter F. H. 4046 an F 145 Rudolf Mosse, Heidelberg.

Solide und billig
kauft man in dem bürgerlichen Möbelhaus

Fuhr, Bleichstraße 36. Telephon 2737.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Anfertigung nach Wunsch und Zeichnung, auch werden unmoderne Möbel in Lauch genommen. B 6671

„Kao“-Seidl D. R. P. angem.

Erstklassiges **Kakao-Ersatz-Präparat** in Pulverbilliges form, sofort gebrauchsfertig; wohlschmeckendes

Volksnahrungsmittel (1 Pfd. = 1.60).

Für jeden Haushalt statt Kakao.
An allen Plätzen werden Vertriebsstellen errichtet durch Bayerische Nahrungsmittel-Industrie, München, Gabelsbergerstr. 59. F 145

Analysen und Kontrolle durch den vereid. Hdl.-Chem. Dr. Max Winkel.

Fabrikant: Anton Seidl, G. m. b. H., Hoflieferant, München.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung **Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt** von Leibrente bei d.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70
jährlich % der Einlage:	7,248	8,744	9,812	11,000	14,190

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. F 176

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva: Ende 1914: 125 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Chr. Limbarth in Wiesbaden, Kranzplatz 2.

Verwendet **„Kreuz-Pfennig“** Marken auf Briefen, Karten usw.

Prämiert **„Ideal“** D. R.-Patent

Zahn-Brücke
Zahnersatz ohne Gaumenplatte
D. R.-Patent Nr. 261107

Paul Rehm, Zahnpraxis, Friedrichstrasse 50, I.
Zahnziehen, Nervirten, Fiomblieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc. — Telephon 3115.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS. 566



Umzüge unter Garantie.
Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stücke.

An- u. Abfuhr von Waggons.
Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.
Lieferung von Sand, Kies u. Gartenkies.

Expeditions-Gesellschaft
Wiesbaden G. m. b. H.,
nur Adolphstraße 1,
an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872.
Telegramm-Adresse: „Prompt“.
Eigene Lagerhäuser:
Adolphstraße 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West. (Gefleischschl.) 622

Theater-Konzerte

Residenz-Theater.
Dienstag, den 15. Juni.
Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft **Rina Sandow.**

Die Affäre.
Ein bürokratistisches Lustspiel in 4 Akten von Henry Nathansen.
Deutsch von John Josephson.

Der Direktor der zweiten Abteilung Albert Bauer
Elby, Bürochef Adolph Jordan
Thomsen Ludwig Stein
Eton Disponenten Felix Othon
Lassen Rolf Gumbold
Bram H. Schweikart
Willum Assistenten Albert Wähler
Frl. Hjort Karly Martgraf
Frl. Rüb Beate Geldern
Mosegard, Schreiber Martin Wolfgang
Sanjen, Bote Adolph Wellien
Frl. Amalie Busch Louise Jose
Madame Schmidt Dora Donato

Erster Akt: Das Büro. Zweiter Akt: Bei Disponent Thomsen (Abend desselben Tages). Dritter Akt: Privatbüro des Direktors (nächster Tag). Vierter Akt: Ebenfalls (einen Tag später).

Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9^{1/2} Uhr.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Dienstag, den 15. Juni.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Sadony.

Nachmittags 4^{1/2} u. abends 8^{1/2} Uhr.
Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr H. Jrmor, Kurkapellm.
Programme in der gestrigen Abend-A

Das beliebte
Damen-Orchester Schulz
im „Erbprinz“,
Mauritiusplatz,
müssen Sie gehört haben.
Täglich von 6 Uhr ab.



Thalia-Theater
Kirchgasse 72. — Tel. 6137.
Elektrische Kühlanlagen mit ständig frischer Luftzufuhr!
Vom 15. bis 18. Juni:
Die deutsche Turnerschaft.
Absolts vom Wege, kl. Drama.
Eine Frau auf Pump gesucht.
Eine lustige Geschichte in 2 Akten.
Verirrte Seelen.
Drama in 2 Akten.
Leo, der schwarze Münchhausen ist Leo Peukert, der deutsche Max Linder.
Neue Bilder vom **Kriegsschauplatz.**

Nissim Mizrahi
aus Konstantinopel Kirchgasse 49, I.
Spezialgeschäft für Reparaturen und Waschen von **Perser und orientalischen Teppichen** in künstlerischer Ausführung.
Billigste Preise. (Verkauf echter Perser-Teppiche.) In Referenzen.

Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden,
liefert alle Drucksachen in kürzester Zeit bei mäßiger Berechnung | Kontore im **Tagblatthaus, Langgasse 21**
Fernsprecher 6650/53

Die kluge Frau denkt:

„Englands schlimmer Plan wird nichtig. Wenn ich **koch' auf Vorrat** tüchtig.“

Mein **„Regina“** Einkoch-Apparat wieder eingetroffen, Dampf-Wasserbad mit Berieselung, in solider schwerer Ausführung, bietet **ganz bedeutende Vorteile** u. ist von unvergleichlicher **Billigkeit.**



Der Apparat gebrauchsfertig mit Thermometer . . . kostet nur **7.50**
Regina-Apparat passt für alle Gläserarten.

Wieder eine Waggonladung Regina- und Driburgia-Einkochgläser eingetroffen.

Regina-Einkochgläser best bewährtes Einkochglas	Driburgia-Einkochgläser besonders billiges Einkochglas
40, 45, 50, 60 Pf.	30, 32, 35, 40 Pf.

Regina- und Driburgia-Einkochgläser sind in jedem Apparat zu verwenden.

Alle zur Einmachzeit notwendigen Artikel besonders preiswert.

Ein Waggon Steingut,
Teller, Becher, Schüsseln, Waschgarnituren, Küchegarnituren usw., infolge **günstigen Abschlusses ohne Aufschlag** eingekauft, zu **besonders billigen Preisen.**

Württemberg,

Neugasse.

